

**Zeitschrift:** SGB-Nachrichten / Schweizerischer Gehörlosenbund, Region Deutschschweiz  
**Herausgeber:** Schweizerischer Gehörlosenbund  
**Band:** 10 (1997)  
**Heft:** 57

## Heft

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 22.08.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

**SGB**

Schweizerischer Gehörlosenbund • Region Deutschschweiz

# Nachrichten

*Wie geht es dem SGB heute?*

*Applaus für das Schülertheater in Zürich!*

*Applaus für die Kunstwerke in Münchenbuchsee!*



## Inhaltsverzeichnis

- 4 «Grosse Anstrengungen sind nötig»  
Gespräch mit dem neuen Regionalsekretär
- 8 Endlich – Erstes Seminar für gehörlose Eltern in Passugg durchgeführt
- 11 In der Bergwelt zuhause, 2. Teil
- 14 «...Selbstvertrauen gewonnen»  
Projektwoche an der Sprachheilschule in Münchenbuchsee
- 16 Felsen, Wasser, Stroh – Ein Bericht
- 18 Gehörlose Schulkinder spielen für Selbsthilfe
- 21 Workshop in Bristol: Gibt es etwas Neues an der Gebärdensprache im Ausland?
- 25 Diana, Prinzessin von Wales
- 26 Das Gehörlosendorf feiert in Turbenthal
- 28 BRAVO! Sommer-Wettspiele 1997 in Kopenhagen: Drei Medaillen für die Schweiz!
- 30 Informationen
- 35 Vereinsnachrichten
- 37 Veranstaltungen
- 39 Verschiedenes



**Titelbild:** Bernard Kober

Liebe Leserin, lieber Leser

Im Zusammenhang mit der Finanzkrise des SGB wurden auf der SGB-Kontaktstelle verschiedene Änderungen vorgenommen. Rolf Zimmermann wurde die Leitung der Kontaktstelle anvertraut. Peter Hemmi ist jetzt neu in unserem Redaktionsteam und wird mit der Zeit nebst Redaktionsarbeiten auch das Layout unserer Zeitschrift selbstständig erstellen. Ich wünsche beiden Freude und viel Elan für ihre Arbeit.



FOTO: BERNARD KOBER

In einem Interview gibt Rolf Zimmermann Auskunft über seine Vorstellungen und Ziele betreffend Leitung der Kontaktstelle.

Die Solidaritätsaktion (Bericht in SGBN Nr. 56) hatte eine erfreuliche Resonanz - lesen Sie dazu den Bericht des Präsidenten. Sogar das Schülertheater/Wollishofen hat zugunsten des SGB ein Theaterstück aufgeführt!

In Passugg wurde das erste Elternseminar durchgeführt - dazu unser Bericht und weiter geht's auch mit Edwin Zollinger's Reise in Nepal. Dieses Heft zeigt die Kurzporträts der erfolgreichen Sportlerinnen und des Sportlers an den Sommer-Wettspielen in Dänemark.

Immer mehr verwendeten die Zeitungen in der letzten Zeit das Wort «taubstumm». Dies belegen die in diesem Heft abgedruckten Artikel aus Zeitungen. Wie mühsam ist es, die Journalisten darüber aufzuklären.

Ab dieser Nummer versehen wir Beiträge meistens mit dem Kasten «SGBN exklusiv» (siehe rechts), also jene Artikel, Berichte und Reportagen, die **nur** in den SGB-Nachrichten veröffentlicht werden.

**SGBN  
exklusiv**

Viel Kurzweil mit unseren SGBN und eine schöne Herbstzeit wünscht Ihnen allen

**Redaktionsschluss für die Ausgabe:**

**Nr. 58: 17. November 1997**

ELISABETH HÄNGGI

## SGB Deutschschweiz

## Mitteilungen des Präsidenten

**Peter, wir danken Dir!**

Nach Markus Huser, Ruedi Graf, Bernadette Staffelbach, Zdrawko Zdrawkow wurdest Du, Peter Hemmi, am 1. April 1988 der erste vollamtliche Regionalsekretär des SGB-Deutschschweiz. Vorher warst Du ehrenamtlicher Regionalsekretär und damit Vorstandsmitglied. Die Aufgaben des Regionalverbandes sind so stark gewachsen, dass der damalige Vorstand unter dem Präsidenten Peter Matter ein vollamtliches Regionalsekretariat beschlossen hatte. Du hattest Dich dafür beworben und wurdest gewählt. Dies wurde möglich, weil verschiedene Institutionen grosszügige Starthilfe geleistet haben, allen voran der Zürcher Fürsorgeverein für Gehörlose.

Zu Deinen anspruchsvollen Aufgaben gehörten Vorstands- und Vereinsarbeit, Gebärdensprache, Jugend- und Bildungsarbeit, wie auch Informations- und Öffentlichkeitsarbeit. Du hattest den Mut und die Motivation, alle diese Erwartungen unter einen Hut zu bringen. Du hast auch schnell erkannt, dass es auf die Dauer nicht möglich ist, allein all diese Aufgaben zu erfüllen.

Zusammen mit Dir haben Vorstand und Geschäftsleitung in diesen bald 10 Jahren das Regionalsekretariat von einem "Ein-Mann-Betrieb" zu einem modernen 9 Personen-Betrieb mit über 585 Stellenprozenten auf- und ausgebaut. Eine solche Entwicklung hätte niemand erwartet. Die Ausmasse und die Vielfältigkeit der verschiedenen Arbeiten wurden von Vorstand und vom Gehörlosenwesen immer wieder unterschätzt. Zuletzt warst Du Regionalsekretär und Stellenleiter zugleich.

Du wurdest von der Welle eines neuen Selbstverständnisses in der Gehörlosen-Selbsthilfe erfasst und hast diese mit grossem Engagement und Überzeugung mitgetragen. Es war Dir sehr wichtig, dass die Gehörlosen-Selbsthilfe gestärkt aus diesem Prozess heraustreten kann.

Lieber Peter, mit Deiner Art hast Du den SGB-Deutschschweiz zu einem modernen oft auch oppositionellen Verband mitgeprägt. Deine kreative, lustvolle und intellektuelle "Ader" hat dem SGB-Deutschschweiz viel gebracht. Die beliebten SGB-Nachrichten bekamen 1991 eine ganz moderne Form, und sie trägt seither Deine «Handschrift».

Am 15. Juli dieses Jahres hast Du aus Deiner Überzeugung (auch aus gesundheitlichen Gründen) heraus die Stellenleitung und das Regionalsekretariat in neue Hände übertragen. Es war Dein Anliegen wieder vermehrt "produktiv" arbeiten zu können. Du wolltest Deine kreativen und intellektuellen Fähigkeiten wiederentdecken und diese von neuem entfalten.

Peter, wir danken Dir herzlich für den grossen Einsatz und die Ausdauer als Regionalsekretär. Es freut uns, dass wir weiterhin auf Dein Wissen und Deine Kreativität zählen dürfen. Seit August bist Du neuer Leiter der SGB-Nachrichten. Wir wünschen Dir in dieser für Dich nicht unbekanntem und doch neuen Aufgabe viel Freude und Kraft.

**Neuer Regionalsekretär**

Die Geschäftsleitung des SGB-Deutschschweiz wählte Rolf Zimmermann, den bisherigen Leiter der SGB-Nachrichten und Verantwortlichen für die Öffentlichkeitsarbeit, zum Nachfolger von Peter Hemmi.

Rolf Zimmermann bringt eine grosse Erfahrung in Öffentlichkeits- und Vereinsarbeit in die neue Aufgabe. Zusammen mit dem neuen Regio-



ILLUSTRATION: KALMAN MILKOVICS

nalsekretär möchte der Vorstand den SGB-Deutschschweiz aus der finanziellen und strukturellen Krise führen. Seine neue Aufgabe erfüllt Rolf zu 100% und gibt die bisherige Informations- und Bildungsarbeit ab.

Wir wünschen dem neuen Regionalsekretär in der schwierigen Situation und sehr anspruchsvollen Aufgabe eine positive Entwicklung und viel Kraft. Wir danken Rolf Zimmermann für den Mut und das Vertrauen, diese Position in einer sehr schwierigen Lage zu übernehmen. Für ihn war es eine schwierige Entscheidung, ein «sinkendes Schiff» zu übernehmen.

FÜR VORSTAND UND GESCHÄFTSLEITUNG  
SGB DEUTSCHSCHWEIZ:

RUEDI GRAF, PRÄSIDENT

# «Grosse Anstrengungen sind nötig»

## Ein Gespräch mit dem neuen Regionalsekretär von Elisabeth Hänggi

**Rolf Zimmermann heisst der neue Regionalsekretär der SGB-Kontaktstelle der Region Deutschschweiz.**

**Die SGBN-Redaktion besteht zur Zeit aus Peter Hemmi, Dieter Spörri, Bernard Kober, Gisela Riegert und Elisabeth Hänggi. Rolf Zimmermann hat den Posten gewechselt - er hat die Leitung der SGB-Kontaktstelle übernommen. Das bedeutet, dass er praktisch keine Zeit mehr für die SGBN hat. Er hat begonnen, Peter Hemmi in die Redaktionsarbeit einzuführen - und natürlich auch umgekehrt - Peter Hemmi musste Rolf Zimmermann in den vielfältigen Aufgabenbereich für den gesamten SGB-Betrieb einarbeiten. Bestimmt erinnern sich einige Leserinnen und Leser, dass Peter Hemmi in früheren Jahren Redaktionsarbeit mit Schwung ausgeführt hat.**

**Sie interessiert es sicher auch, was dieser Postenwechsel bezwecken soll. Lassen wir Rolf Zimmermann meine neugierigen Fragen beantworten.**

**SGBN: Bist Du bereits sattelfest im neuen Arbeitsbereich?**

Rolf Zimmermann: Sattelfest noch nicht, es ist schwierig, in dieser Vielfalt den Ueberblick zu bekommen. Es gibt viele kleine Arbeiten, die man eigentlich nicht so ohne weiteres wahrnimmt.

**Rolf, Du hast Dir sicher Gedanken gemacht, was Du ändern möchtest - hast Du auch Vorsätze als Stellenleiter?**

Ja, viele und zwar nach dem Motto: "Wenn es dem SGB gut geht, geht es mir auch gut". Da muss aber alles stimmen: Ausgeglichenheit, Harmonie, Härte ertragen, Kritikfähigkeit ausüben und Freude an der Arbeit.

Ich möchte motivieren, die Gruppendynamik und Teamgeist fördern - kurz ich will etwas bewegen!

**Noch ist der SGB respektive das Personal nicht über dem Berg - d.h. die vorsorglichen Kündigungen gelten z.Z. bis Ende Oktober 97. Möchtest Du dazu etwas sagen?**

Als Gewerkschaftler möchte ich, dass Kündigungen verhindert werden können. Die soziale wie wirtschaftliche Verantwortung auf beiden Seiten, d.h. beim Personal und auf der Seite des Vorstandes muss aufgebaut werden - also Identität mit der "Firma SGB" schaffen.

Das bedeutet Erfolg anstreben, so dass die Sicherheit gewährleistet ist.

**Werden alle bisherigen Arbeiten weitergeführt und was passiert, wenn neue Arbeiten zusätzlich erledigt werden müssen?**

Es soll nichts zerstört werden, sondern ich lasse nur los, was nicht so wichtig ist. Wir müssen Prioritäten setzen.

**Ich könnte mir vorstellen, dass Du als neuen Stellenleiter einige Erwartungen an die Vorstandsmitglieder hast? Wo speziell erwartest Du Unterstützung?**

Ja. Ich erwarte tatsächlich grosse Unterstützung von den Vorstandsmitgliedern. Sie sollen mich in der Öffentlichkeitsarbeit, in der Pflege mit den Sektionsmitgliedern (Basis) sowie in der politischen Arbeit unterstützen. Weiter ist mir wichtig, dass sie Kontakte mit einflussreichen

über ihre Aktivitäten in den Kommissionen, Arbeitsgruppen und so weiter.

Ich habe mir zum Ziel gesetzt, mittels monatlichem Finanzstand, Mitgliederbestand sowie über die Spenden einen Betriebsbericht zu erstellen und so Klarheit zu verschaffen.

**Wir haben jetzt eine SGB-Solidaritätsaktion durchgeführt. War sie für Dich zufriedenstellend? Ich denke, der SGB hat noch nicht genug Geld,**



FOTO: BERNARD KOBER

Leute pflegen, so dass wir ein Lobby aufbauen können.

**Information ist schon immer ein wichtiges Thema für Dich gewesen. Was strebst Du an?**

Ja stimmt, das ist mir sehr wichtig. Der Informationsfluss im Betrieb muss verbessert werden. Ich spreche dabei auch alle Vorstandsmitglieder an: Sie sollen nicht nur an Sitzungen, sondern auch in den SGBN informieren

**dass er sich nicht mehr darum bemühen muss, oder?**

Sehr positiv! Ich spüre die Solidarität, der SGB erhält viele Sympathien. Ich glaube, wir sind auf dem guten Weg. Natürlich müssen wir weitere Aktionen durchziehen. Für die Mittelbeschaffung müssen grosse Anstrengungen gemacht werden. Wir müssen uns besonders um Adressbeschaffung bemühen.

### Ja, woher sollen denn die Adressen kommen?

Das ist auch ein Punkt, mit dem ich alle ansprechen möchte: Die Vorstandsmitglieder und alle Mitglieder und SGBN-Leser können und sollen uns unterstützen, indem sie mit ihren Freunden oder Arbeitskollegen im Geschäft über unsere Arbeit sprechen und so Interesse wecken, dass wir z.B. einen Jahresbericht schicken dürfen und sie uns finanziell unterstützen.

### Gibt es im SGB-Betrieb etwas Neues, das Dich unterstützen kann?

Wir haben ein neues Buchhaltungsprogramm, das uns ermöglichen soll, die Verwaltung bes-

ser im Griff zu bekommen. Im Moment müssen noch einige Optimierungen vorgenommen werden. Wenn alles angepasst ist, dann wird dies nützlich sein. Bis es so weit ist, braucht es Geduld und Verständnis. Ich hoffe fest, dass unsere Mitglieder und Freunde uns ein wenig Zeit geben.

### Zur alltäglichen Arbeit gehört auch der Kontakt zu den Gebärdensprachlehrern. Was erwartest Du von ihnen?

Ja, sie sind eigentlich die besten Informanten für die Gebärdensprache und zählen zu den Repräsentanten im Bereich "Basis". Sie sollen Werbung für die Gebärdensprache machen - aller-

dings, ohne Druck auszuüben - einfach erzählen und sachlich Fragen beantworten. Sie sollen nicht, und ich verlange auch nicht, dass sie Kritiken über den SGB rechtfertigen.

#### Wer ist Rolf Zimmermann?

- bekannt als «Zimi»
- 48 Jahre alt, schwerhörend
- Präsident der Genossenschaft Fontana Passugg
- Regionalsekretär und Stellenleiter der SGB-Kontaktstelle
- Gel. Beruf: Offsetkopist-monteur-Drucker
- wohnhaft in Urikon bei Stäfa

#### Sondern ...?

Sie sollen danken und die Fragen/Kritik notieren und an die SGB-

Kontaktstelle weiterleiten. Der SGB ist ihr Arbeitgeber - ich möchte, dass sie sich loyal verhalten.

### Was hältst Du von Betriebsbesuchen im SGB?

Betriebsbesuche sind erwünscht - vor allem von den Vorstandsmitgliedern - andere dürfen auch kommen - aber es ist natürlich besser, wenn sie ihren Besuch vorher ankündigen.

**Ich wünsche Dir genug Zeit, um alles zu bewältigen, und viel Unterstützung von allen Seiten!**

ELISABETH HÄNGGI 

## Solidaritätslauf am 4. Oktober 1997 in Lausanne

# Wer sind mitgelaufen?

**Spaziergänger:** Art Nathalie • Aeschbach Tina • Aubonney Monique • Aubonney Serge • Baccar Corinne • Beyeler Claire • Bivetti Raduolf • Buser Viktor • Chapuis Martin • Collet Christine • Deschenaux Mireille • Dunant Sauvin Claire • Ecoeur Jocelyne • Ephrati Hélène • Fournier Marie Louise • Fournier Romaine • Herth Regula • Hirsbrunner Steffi • Isliker Alfredo • Lebigre Patricia • Lengen Edgar • Lengen Fabienne • Lengen Jovita • Manser Luzia • Masson Zaza • Matti Rose Marie • Monnard Pascal • Nemitz Marie-Claude • Oltramare Augustin • Oltramare Christine • Palama Frédérique • Perriard Lucienne • Prelaz Anne Claude • Quach Delphine • Rhyner Jakob • Rhyner Mader Daniela • Ribeaud Marina • Roland Philippe • Rossi Yann • Schneuwly Cynthia • Schwarz Monica • Schwarz Peter • Tissi Katia mit Kind • Veuve André • Zehr Alexandre • Zimmermann Rita

**Jogger:** Auger Micou Regina • Aymon Stéphanie • Bæchler Anne • Barra Leo • Barral Bertrand • Bula Béatrice • Carllassare Gilles • Clerc Sarah • Constantin Liliane • Etter Marinae • Faustinelli Marlyse • Gretillat Thierry • Grevé Boris • Hemmi Peter • Isliker Alfredo • Kistler Helene • Krekic Boson Viviane • Lebigre Antoine • Lebrige Mélanie • Lecauchois Sophie • Léchet Lise • Leuzinger Maye Martine • Matter Peter • Mégias Nicolas R. • Michaud Carine • Niggli Patrick

• Palama Giovanni • Palama Philip • Pazzi Jean-Noel • Sigg Madelaine • Tardin Fiorina • Tissi Tanja • Tissi Zito (Hund von Tanja!)

**Kinder:** Aubonney Davy • Aubonney Eldodie • Auger-Micou Timothy • Barra Dominique • Bula Sophie • Bula Yves • Casanova David • Cuennet David • Lecauchois-Meh. Alexandre • Lecauchois-Meh. Maxime • Macaione Marco • Michaud Sebastian • Monnard Vincent • Palama Anthony • Palama Jérémie • Pereira Nadine • Piller Olivier • Piller Prisca • Theurillat David • Theurillat Jennifer

**Läufer:** Auger Micou Pierrot • Binggeli Andreas • Braunwalder Norbert • Coray Vendelin • Fournier Claudy • Frund Sarah • Gyger Roger • Jassniker Hanspeter • Kahler Lilly • Lukasczyk Christian • Merz Otto • Michaud Rémy • Schindler Thomas • Schupfer Daniel • Stäheli Harald

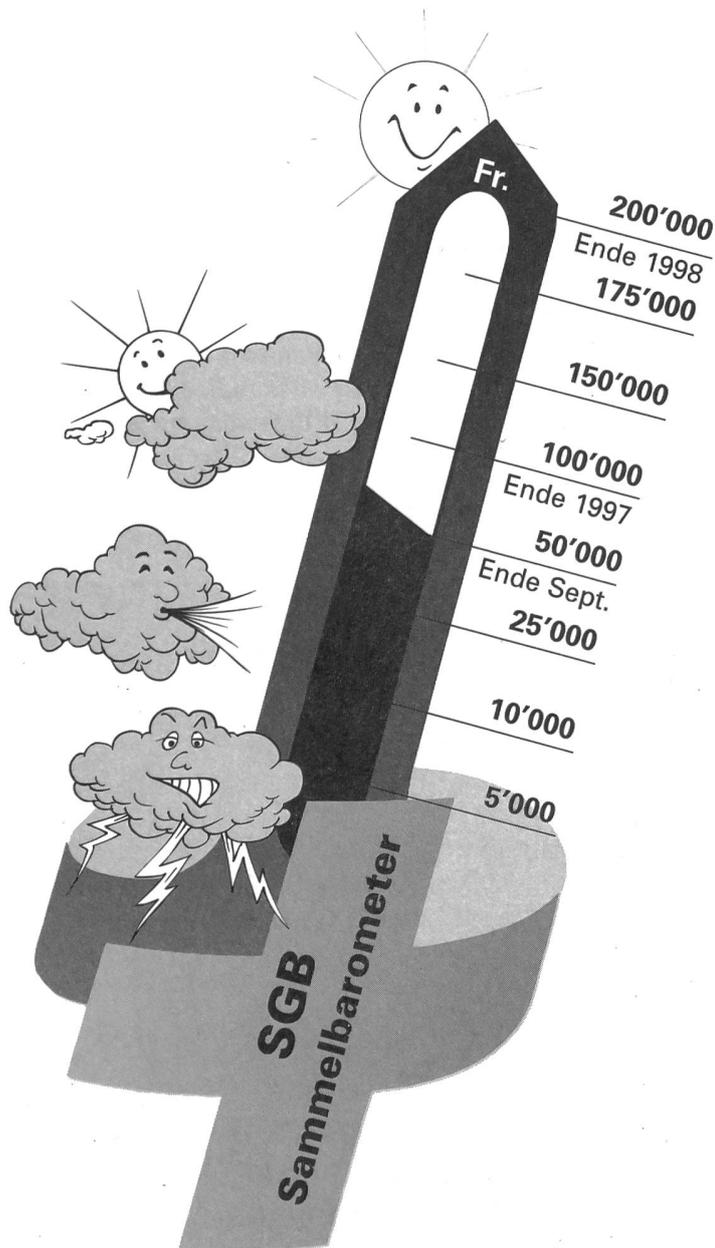
**Vorstands- und Kommissionsmitglieder:** Cuennet Daniel • Ephrati Gilles • Faustinelli Stéphane • Graf Ruedi • Gundi Daniel • Holder Erika • Janner Andreas • Lambiel Pascal • Mercier Bruno • Palama Nathalie • Shelton Donald • Stouff Didier • Varin Clément • Zaugg Walter • Zimmermann Rolf

**Strahlendes Wetter. Weit über 100 aktive Leute, Erwachsene und Kinder, und ein Hund! Zur Finanzsanierung des SGB/FSS hat der Sponsorenlauf total Fr. 43'403.60 eingebracht. SUPER! Danke an alle. Darüber mehr in der nächsten SGBN-Ausgabe.**

# «Solidaritätsaktion»

## Das erste Zwischenziel ist erreicht!

Liste über Spenderinnen und Spender im Zeitraum von fünf Monaten Mai – September.  
Die Zahlen in Klammern sind Spendenbeträge in Franken.



Die Sammelaktion läuft bis Ende Jahr 1997

Herrsche Willi (100) • Lang Alfred (100) • Berner Allgeimeine (250) • Kleeb-Lei-  
sibach Toni (500) • Leutgeb Walter (200) • Michel-Dotta Fritz (50) • Pehrsson  
Mats (20) • Bosshard Züger Daniela (100) • Dennler Andreas (50) • Gehörlo-  
sen-Sportclub St. Gallen (1'000) • Rub R. (30) • Sommer Ursi (50) • Keller Lu-  
cia (200) • Baumann-Wehrle D.u.R. (50) • Gassmann Astrid (100) • Brüsche-  
wiler Sabine (50) • Vollenweider Corinne (160) • Feiner Doris (100) • Hauser-Sturm  
Helga (20) • Hofer-Allemann Kathrin (30) • Kunz Patricia (50) • Wenger Ueli  
(400) • Widmer Silv (100) • Zimmermann Rita (140) • Gyger Roger (30) • Jer-  
mann Maria (25) • Milsom Natalie (10) • Zürcher Sibylle (40) • Kaltbrunner  
Sandra (50) • Kummer U. (20) • Stade Bettina (50) • Berger Sophia (50) • Götz  
Ruth (30) • Michel Carine (40) • Schärer Annegret (1'000) • Steiger Heidi u. Be-  
at (100) • Egloff Heidi (100) • Frick Heidi (100) • Fuchs-Streit (100) • Hierling  
Claudia (20) • Landolt Verena (20) • Schenker Roland (30) • Walter M. Dr. med.  
(50) • Bärtschi O.+R. Dotzigen (20) • Bischofberger Barbara (50) • Criblez Jani-  
ne (20) • Erni Stefan (100) • Keller Claudia (200) • SAEB (300) • Schuil Gerda  
(50) • von Guten S. (10) • Kägi Daniela (50) • Robert Carole (100) • Schäppi N.  
(50) • Schwarz Monika (60) • Tanner Daniel (100) • Bühlmann Frieda (100) •  
Burger Elisabeth (300) • Pfirter St. (150) • Rellstab Dominique (50) • Zehnder  
Cornelia Th. (50) • Zwicky Jolanda (50) • Herrsche Willi (35) • Schneider R. (50)  
• Stötzl Martha (100) • Zollinger Edwin (100) • Courtet Natalie (50) • Hirschi-  
Lutz Heidi (50) • Hofmann-Meier P.u.M. (20) • Kleeb Maggie u. Beat (500) •  
Reich Th. (100) • von Moos Paul (50) • Weber Doris (250) • Gratwohl-Melibas  
E. u. Hp. (100) • Moser Christian (20) • Stauffer Anita (27) • Aldridge Vivian  
(200) • Jassniker Therese (100) • Hänggi Elisabeth (500) • Rosenberg Josef (50)  
• Jahn Axel (50) • Amstutz Gotthard (20) • Bischof Fridolin (200) • Marchetti  
Beat (100) • Quissac Jean-Georges (50) • Schorro Christine (50) • Bögli-Beck  
Ursula (50) • Isler Luana (100) • Heuberger Esther (20) • Bolliger Bruno (15) •  
Shores Hermann Patty (500) • Kramer Katja (300) • Genossenschaft Fontana  
Passugg (1'000) • Heimann Jörg (535) • Zumsteg R. u. S. (10) • Heimann-Merz  
Hermann (200) • Spörndli B. (300) • Nöthiger Iris (50) • Hubacher Annegreth  
(50) • Kohler-Jung David (25) • Berger B. u. E. (100) • Wigert K. (500) • Hülte-  
brand H. (200) • Holzner Alma (40) • Berger Michèle (200) • Zaletel Matija (290)  
• Schmid Ueli (300) • Tissi Tanja (300) • Tissi Hans-Georg (500) • Sommer M.  
u. A. (25) • Moser Walter (50) • Brugger Max (50) • Abt Mirjam (100) • Schär  
Peter (500) • Schneuwly Margrit (20) • Schlienger Erna (100) • Pelloli Denise  
(20) • Landolt Verena (20) • Lukasczyk Christian (240) • Judas Astrid (100) •  
Fenner Daniel (500) • Bender M. u. L. (30.65) • Bricker Peter (50) • Aeschbach  
Tina (100) • Aldridge Vivian (300) • Hildbrand Stephan (20) • Von Flüe E. u. Brun  
(50) • V. Kamenz Daniel (200) • Halter Margot (50) • Zulauf Karin (500) • Dür-  
ler Ursula (200) • Ramser-Bürki A. (20) • Otti Daniel (40) • Hug Jakob (20) •

Koller Brigitta (100) • Bürki-Andres René (40) • Ref. Kirchgemeinde Schinznach Dorf (200) • Graf Ruedi sen. (300) • Seelhofer Niklaus (50) • Kleeb-Spescha  
E. u. A. (500) • Byland-Höpf Rudolf (200) • Gehörlosenclub Basel (100) • Gehörlosensportclub St. Gallen (750) • Meier Margrit (50) • Vock-Nussbaum M.  
u. R. (100) • Kalberer Emma (50) • Gemperle Heidi (50) • Hämmerli H. u. S. (50) • SIKa AG (200) • Gehörlosen Kulturverein Lichtenstein (1'392) • Ringli  
Ruth u. Gottfried (1'000) • Rattin Peter (60) • Jahn Axel (50) • Rattin Ruth (50) • Hagen Roland (50) • Hemmi Peter (250) • Agten Eddy (20) • Dublanc Angé-  
lique (350) • Hofstetter Pietro (85)

Der Regionalvorstand dankt herzlich!

Informationen aus der Geschäftsleitung

# Wie geht es dem SGB?

## SGB-Tagung von Vorstand und Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in Passugg, 22. - 24. August 1997

**Allgemein:** An dieser Tagung haben Vorstand und Mitarbeiter intensiv über die finanziellen Probleme und die Zusammenarbeit zwischen Vorstand, Personal, Sektionen und Mitglieder diskutiert. SGB möchte die Zukunft langfristig planen.

**Standortbestimmung:** Die Reaktionen von Vereinen, Institutionen, Dachorganisationen und Einzelpersonen waren vorwiegend positiv. Sie geben Mut und zeigen, dass es für die meisten ein Gehörlosenwesen ohne SGB nicht geben darf. Für alle muss die wichtigste Selbsthilfedachorganisation leben. Wir sind mit den bisherigen Massnahmen auf einem guten Weg. Der Leitungswechsel von Peter Hemmi zu Rolf Zimmermann verlief zufriedenstellend. Die Stimmung und Motivation ist beim Vorstand und bei den Angestellten gut. Ein Konkurs ist vorläufig nicht möglich!

### Wichtige Beschlüsse

• SGB und Pro Infirmis haben Beratungsgespräch begonnen. Pro Infirmis wird SGB in der Planung von Mittelbeschaffung und bei Strukturfragen beraten. Ein erstes Gespräch im Juli war sehr wertvoll.

• Die Kündigungen der Mitarbeiter per Ende September 1997 wurden um einen Monat verschoben.

• Die Anforderungen an Buchhaltung und Sekretariat werden neu konzipiert. SGB braucht sehr qualifizierte Fachleute, um langfristig eine gute Qualität der Dienstleistungen bieten zu können.

• Wir müssen zusammen mit den Vereinen über die Mitglieder- und SGBN-Abo-Beiträge diskutieren. Pro Infirmis findet unsere Beiträge für Einzelmitglieder (Fr. 15.-/Jahr) und die Abobeiträge (Fr. 20.-) zu tief und empfiehlt Vergleiche mit anderen Organisationen. Am nächsten Deaf-Forum müssen wir mit den Vereinen darüber sprechen.

• Alle Kommissionen erarbeiten ein Kostenkonzept. Dieses Konzept soll uns helfen, Klarheit zu bekommen über unsere Dienstleistungen und die Kostenwahrheit (Kostenwahrheit: Wie teuer sind wir wirklich?).

• Mittelbeschaffung wird zu einer Daueraufgabe! Dafür muss die nötige Zeit einge-rechnet und ein Budget aufgestellt werden.

• SGB will die Vereine besser und aktueller über seine Aktivitäten informieren.

SGB-DS-Geschäftsleitung

*Die Aufregung nützt nichts, es hat noch Zeit, schmunzelt Felix Urech*



### «Jetzt ist genug!»

Offener Brief des SGB DS vom 7. Juli 1997 an die Schulkommission der Gehörlosen- und Sprachheilschule Riehen (darüber informieren die SGBN Nr. 56)

Hat die Schulkommission inzwischen auf diesen Brief reagiert? Was hat sie geantwortet? Die nächste SGBN-Ausgabe schreibt darüber.

SGBN-Redaktion



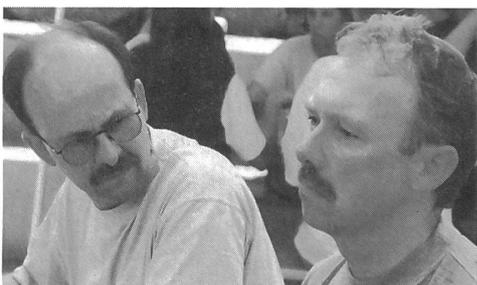
*Jetzt an die Arbeit! Der Präsident, Ruedi Graf, bittet um die Aufmerksamkeit*



*Das frisch verheiratete Paar Daniel und Ruth Hadorn (beide bebrillt) – vergnügt schaut Peter Matter zu*



*Stéphane Faustinelli, FSS-Generalsekretär (rechts), erklärt seine Gedanken, Andreas Janner (stehend) und Roland Hermann studieren ernsthaft*



*Beat Kleeb im Gespräch mit dem kritischen Toni Koller*

Nicht nur besprechen und debattieren in Passugg – auch Zeit und Musse gönnen sich die Vorstandsmitglieder, Mitarbeiter und Gäste beim prächtigen spätsommerlichen Wetter. Dies zu ihrem Verdienst!

*Aktiv hantiert Helene Kistler am Esstisch*



FOTOS: ERIKA HODLER

**Dank der Zusammenarbeit mit dem SGB und der Bildungsstätte Fontana Passugg konnte endlich das erste Seminar für gehörlose Eltern am 31. Mai und 1. Juni 1997 in Passugg erfolgreich durchgeführt. Darüber schreibt die Seminarleiterin, Brigitt Largo.**

# Endlich –

## Erstes Seminar für gehörlose Eltern in Passugg durchgeführt

Als "noch" Verantwortliche der Elternarbeit beim SGB hatten wir ein Elternseminar geplant, mit dem von den Eltern an den Zukunftswerkstätten (1994 und 1996) gewünschten Thema:

**SGB N  
exklusiv**

**"Kommunikation in der Familie - gehörlose Eltern mit ihren hörenden und gehörlosen Kindern"**

Das auf Frühling 1996 geplante Seminar auf dem Herzberg musste abgesagt werden, da wir zu wenig Anmeldungen erhielten. Im Herbst 1996 organisierte Inge Scheiber nochmals eine Zukunftswerkstatt, an der gewünscht wurde, das Elternseminar mit diesem Thema doch durchzuführen, also das Interesse war gross.

Als wir anfangs dieses Jahres das Elternseminar in Passugg wieder neu ausgeschrieben hatten, kamen trotz allem wieder nur acht Anmeldungen. Wir mussten das Eltern-Seminar wieder fallenlassen, und dies nun schon zum zweiten Mal. Was hatten wir falsch gemacht? Wir wissen es bis heute nicht!

Die acht Angemeldeten sowie das Leiterpaar in Passugg, René und Doris Kurath, bedauerten die Absage sehr. Schade, schade! Das Leiterpaar in Passugg und Rolf Zimmermann, Präsident Fon-

tana Passugg, überlegten, wie man dieses Seminar doch noch durchführen könnte, dies auch ohne IV-Subventionen.

Dank den neuen Ueberlegungen und dem Entgegenkommen von Fontana Passugg wagten wir eine neue Ausschreibung. Und siehe da, diesmal klappte es, wir hatten 14 Mütter und Väter für das Elternseminar. Das Leitungsteam, Inge Scheiber, Brigitte Vogel und Brigitt Largo, freute sich sehr, und wir

waren sehr gespannt auf dieses Seminar.

Am Samstag, dem 31. Mai, war es dann soweit: Drei Ehepaare, acht Mütter, ein Baby, ein Vater und eine ledige junge Frau reisten bei herrlichem Sonnenschein nach Passugg. Wir wurden sehr herzlich mit einem Apéro empfangen, spendiert von Doris und René Kurath.

Um 11 Uhr begannen wir das erste Elternseminar mit einer Begrüssungsrunde. In Gruppen wur-

den die Erwartungen und die Befürchtungen (Ängste) an dieses Elternseminar zusammengetragen. Daraus wurden Regeln für dieses Wochenende aufgeschrieben, wie z.B.: "Schweigepflicht gegen aussen." Das heisst: man darf wohl zu Hause den Freunden und Bekannten erzählen, was man Neues gelernt hat, aber man darf keine Namen der Personen erwähnen, also z.B.: "Ach, weisst Du, Frau X hat so komische Meinungen..." oder: "Herr Y hilft seiner Frau über-

*In einer Gruppe möchten nur die Frauen unter sich sein und diskutieren über ihre Rollen als Hausfrau und Mutter...*





*...während sich die Männer mit ihrer Aufgabe als Väter befassen*

haupt nicht..." usw. ist verboten. Weiter ging es mit Gruppenarbeiten. Es wurden vorbereitete Fragen in Bezug auf die Kommunikation in der eigenen Familie diskutiert. Anschliessend zeigte jede Gruppe ihre Ergebnisse in einem Rollenspiel. Es war toll zu sehen, wie alle mitgemacht haben. Zu schnell verging die Zeit und das Abendessen wartete auf uns.

Nach dem feinen Essen wurde gemütlich weitergeplaudert, bis dann um 21.30 Uhr der Wunsch aufkam, noch ein Video zum gleichen Thema anzuschauen, um dann nochmals miteinander zu diskutieren. Es wurde eine lebhafte Diskussion und es gab viel zu lachen. Es war eine tolle Stimmung bis am Morgen um 2.00 Uhr.

Am Samstagmorgen erwartete uns ein leckeres Frühstück. Pünktlich um 9 Uhr sassen alle Teilnehmer schon im Kreis bereit und warteten gespannt auf das weitere Programm. Wir arbeiteten weiter in Gruppen mit anschließenden Rollenspielen. Um 10 Uhr bekamen wir Besuch von Andreas Janner, dem Leiter der Bildungsarbeit des SGB. Wir freuten uns über seinen Besuch, und Andreas konnte gerade unsere Auswertungsrunde dieses Seminars miterleben.

Im Feedback (Auswertung) wurde nochmals zurückgeschaut. Was hat mir gefallen? Was hat mir nicht gefallen? Möchte ich wieder an einem Elternseminar teilnehmen?

Wir vom Leitungsteam waren stolz, dass das Seminar den Eltern gut gefallen hat und dass auch der Wunsch da ist, weitere solche Seminare zu besuchen.

Zum Schluss möchte ich nur noch sagen: Es waren tolle Frauen und Männer, Mütter und Väter, beisammen. Ihr habt so toll mitgemacht, wart alle so aktiv und habt dazu beigetragen, dass wir eine tolle Stimmung hatten.

Auch möchte ich mich nochmals bei ALLEN - also Passugg und dem SGB sowie meinen Mitleiterinnen - ganz herzlich bedanken, denn Ihr habt alle mitgeholfen, dass dieses Elterseminar erfolgreich durchgeführt werden konnte.

Nun nehme ich Abschied von der Elternarbeit des SGB und übergebe diese Arbeit in die Hände von Inge Scheiber. Es freut mich sehr, dass wieder eine gehörlose Frau und Mutter diese Arbeit weiterführen wird, und ich wünsche Dir, liebe Inge, von Herzen viel Erfolg.

BRIGITT LARGO 

*Die Kursleiterin, Brigitt Largo, im Unterhalt mit einer Mutter*





## Internationales Zentrum für Behinderte eröffnet

**In Anwesenheit von zahlreichen internationalen und lokalen Persönlichkeiten eröffnete Uno-Generalsekretär Kofi Annan am 4. Juli dieses Jahres das International Disability Centre in Ferney-Voltaire, Frankreich.**

**S G B N  
exklusiv**

Das International Disability Centre (Internationales Behinderten-Zentrum IDC) befindet sich nur wenige Kilometer von Genf entfernt. Die darin ansässigen internationalen Behinderten-Organisationen werden das Zentrum dazu benutzen, ihre eigenen Programme umzusetzen, die Ent-

ben bereits sechs Organisationen ihren Hauptsitz im Zentrum eingerichtet. Weitere Organisationen werden erwartet. Erster ständiger «Gast» im IDC ist übrigens der Gehörlosen-Weltverband WFD (siehe Kästchen).

Das Zentrum ist ein Resultat des Internationalen Uno-Jahrzehnts für behinderte Menschen, welches 1992 endete. Die Nähe zu Genf, dem Hauptsitz der Uno und der IDF, ist also beabsichtigt. Schliesslich will man zu beiden Organisationen enge Beziehungen pflegen.

Kofi Annan, derzeitiger Uno-Generalsekretär, hatte die Ehre, das

politische und moralische Verpflichtung, Behinderungen vorzubeugen, die Rehabilitation zu verbessern, gegen Vorurteile zu kämpfen und eine Welt aufzubauen, in welcher jeder Mensch vollständig und aktiv teilnehmen könne. In diesem Zusammenhang erwähnte Annan auch die Anstrengungen, die die Uno zur Besserstellung Behinderter bereits unternommen hat. So übernahm die Generalversammlung 1992 das Weltaktions-Programm bezüglich behinderter Menschen und 1993 das Programm zur Einführung der Uno-Gesetzesmassstäbe zur Chancengleichheit für Behinderte, welches vor allem in Afrika und Asien zum Einsatz kommt. Annan erinnerte auch daran, dass die Welt nicht monolithisch, d.h. aus einem Stück gemacht ist, und Behinderungen letztlich ein weiteres Zeichen für menschliche Verschiedenheit sind. Auch Javier Perez de Cuel-

lar, früherer Uno-Generalsekretär und Präsident der IDF, betonte, dass Behinderung eine Menschenrechtsfrage sei. Die grosse Mehrheit behinderter Menschen hätte keinen gleichberechtigten Zugang zu Erziehung, Bildung, Beschäftigung und zu anderen Bereichen des Lebens.

Laut Hans Høegh, IDF-Generalsekretär, wird geschätzt, dass die grosse Minderheit der Behinderten jährlich ungefähr um 10 Millionen Menschen zunimmt - also um ca. 30'000 Menschen pro Tag. Das ist ein weiterer Hinweis darauf, wie wichtig eine weltweite Vernetzung der Arbeit von Behinderten-Organisationen geworden ist. Dennoch werden die einzelnen Organisationen unabhängig bleiben, wie Liisa Kaupinen, WFD-Präsidentin, sagte. Durch den gemeinsamen Hauptsitz aber gewinnt ihre Zusammenarbeit in Bereichen, die von allgemeinem Interesse sind, an Stärke.

IRMA GÖTZ



Von links: L.A. Wikström, WFD-Vizepräsident, G. Ephrati, FSS-Präsident, St. Faustinelli, FSS-Generalsekretär, A. Carol-Lee, WFD-Generalsekretärin, R. Graf, SGB-Präsident

wicklung ihrer nationalen Schwestern-Organisationen zu fördern und sich weltweit für die volle Integration behinderter Menschen in die Gesellschaft einzusetzen. Finanziert wurde das IDC hauptsächlich von der International Disability Foundation (Internationale Behinderten-Stiftung IDF), welche von öffentlicher und privater Seite dabei unterstützt wurde.

Neben Gratis-Unterkünften, Basisdienstleistungen und Büroräumlichkeiten für die erwähnten Organisationen, stellt das IDC auch einen Konferenzraum, ein grosses Sitzungszimmer und einen Speisesaal zur Verfügung. Zum Zeitpunkt der Eröffnung ha-

IDC offiziell zu eröffnen. Dabei legte er ein persönliches Bekenntnis zur Weiterentwicklung der Menschenrechte für Behinderte ab. Er wies darauf hin, dass über 500 Millionen Frauen, Männer und Kinder auf der Welt mit irgendeiner Form von Behinderung leben. Damit bilden sie eine der weltgrössten Minderheiten. Dennoch begegnen sie sowohl in Entwicklungsländern wie auch in weiter entwickelten Gesellschaften zahlreichen Diskriminierungen und sind in den jeweils ärmsten Gesellschaftsschichten besonders häufig anzutreffen. Dies sei eine unakzeptable Situation und bedeute für die Regierungen der Uno-Mitgliedstaaten eine

### Die Zielsetzungen des Gehörlosen-Weltverbandes WFD

Der WFD, 1951 in Rom gegründet, ist eine der ältesten Behinderten-Organisationen mit sieben Regionalsekretariaten in verschiedenen Regionen der Welt. Im Januar 1997 bezog er als erste Organisation sein Hauptquartier im IDC.

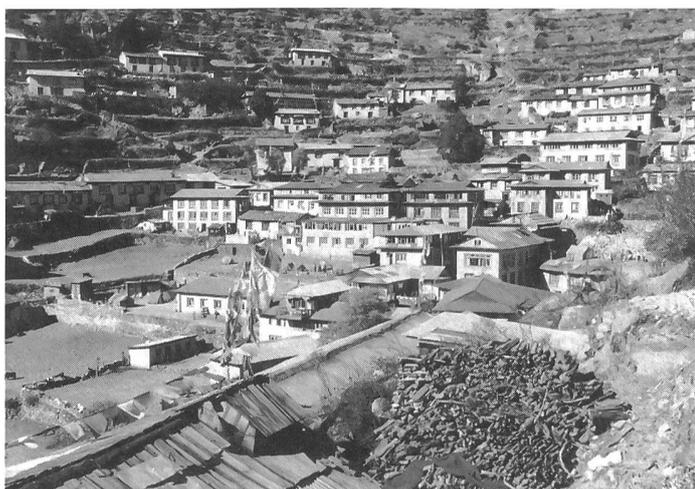
Zu seinen Zielsetzungen gehören:

- Durchsetzung von Menschenrechten und Chancengleichheit für Gehörlose und Abschaffung der Diskriminierung von Gehörlosengemeinschaften und Gebärdensprachen.
- Gehörlosenerziehung und -bildung.
- Stärkung von Gehörlosenvereinen und Unterstützung der Neugründung von Gehörlosenvereinen, wo momentan noch keine existieren.
- Stärkung der regionalen Arbeit und Zusammenarbeit.

Die hauptsächliche Aufmerksamkeit des WFD gilt Gehörlosen in Entwicklungsländern. Ungefähr 80% der gehörlosen Bevölkerung auf der Welt lebt in solchen Ländern, in welchen auf Behördenebene noch wenig Bewusstsein über Gehörlosenanliegen und -probleme herrscht und nur sehr wenig gehörlose Kinder Zugang zu Bildung haben. Nur etwa 20% der Gehörlosen auf der Welt erhält überhaupt irgendeine Bildung. Und nur 1% davon erhält diese Bildung in Gebärdensprache, obwohl die grosse Mehrheit der Gehörlosen weltweit Gebärdensprache im Alltag benutzt.

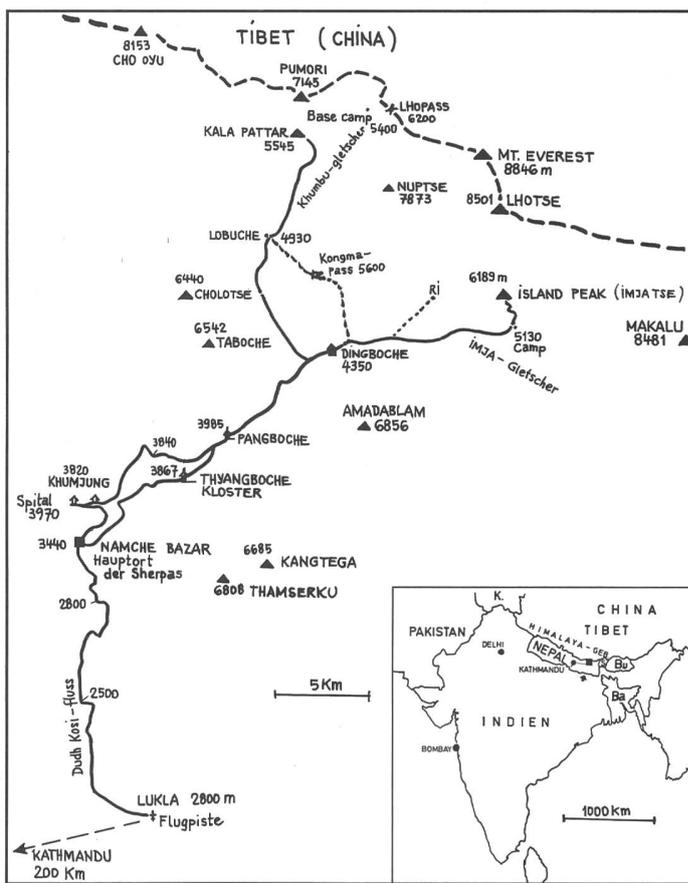
# In der Bergwelt zuhause

## Edwin Zollinger in Nepal, 2. Teil



Namche ist eine Bauernsiedlung auf 3'400 m und Hauptort des Sherpagebietes. Das Dorf ist gut eingerichtet, man kann alles kaufen, sogar Telefon und kabellese Fernsehanschlüsse existieren. Neu gibt es jetzt auch eine Post und eine Bank.

Das Kulturzentrum in Namche. Leiter und Besitzer ist Lhakpa Sonam.



(Abb. Karte, Titel der Karte: Das Sherpaland Solo-Khumbu)

(Mehr über Edwin Zollinger ersten Aufenthalt in Nepal steht im Fortsetzungsbericht «Ein Gehörloser auf dem Dach der Welt», in: «Schweizerische Gehörlosen-Zeitung», Nr. 22, Zürich, 15. Nov. 1976; Nr. 23, Zürich, 1. Dez. 1976; Nr. 24, Zürich, 15. Dez. 1976; Nr. 1, Zürich, 1. Jan. 1977 und Nr. 2, Zürich, 15. Jan. 1977.)

Der Yak ist ein wichtiges Transportmittel. Das kleingewachsene, langhaarige Hochgebirgsrind kommt nur noch in grossen Höhen vor (3'500 m - 5'000 m).





FOTOS: EDWIN ZOLLINGER

Ein russischer Grossraumhelikopter in Katmandu, der Hauptstadt Nepals auf 1'370 m. Der Flug ins Gebiet des Everest-Massivs dauert 3/4 Stunden. Der Landeplatz heisst «Lukla» und befindet sich auf 2'800 m. Ohne Flugzeug braucht man zwei Wochen zu Fuss. Ins Sherpaland gelangt man nur per Flugzeug oder zu Fuss.

## Die Sherpas

Die bekannteste nepalesische Volksgruppe sind die Sherpas. Sie gelten als zähes, anpassungsfähiges und lebensfrohes Volk. Ursprünglich stammen sie aus Tibet (nach neuesten Forschungen sogar aus Südchina) und wanderten einst ins nordöstliche Nepal ein. Ihr Siedlungsgebiet liegt in den Hochgebirgstälern südwestlich des Mount Everest. Der Name Sherpa ist tibetisch und bedeutet «der östliche Mensch».

Die Sherpas leben hauptsächlich von der Landwirtschaft und vom

Handel. Viel wächst in dieser Höhe (über 4'000 m) allerdings nicht: nur Weizen, Buchweizen, Kartoffeln und eine Knollengemüseart. Ihr wichtigstes Nutztier ist der Yak, ein langhaariges asiatisches Hochgebirgsrind. Es dient als Milch- Fleisch-, Wolle- und Lederlieferant und ist gleichzeitig wichtigstes Last- und Reittier der Sherpas. Bevor Tibet 1950 von den Chinesen besetzt wurde, herrschte auch noch reger Warenaustausch mit dem Nachbarland. Yak-Karawanen zogen damals über den 5'600 m hohen Nanga-Pass. Heute ist dies kaum mehr möglich.

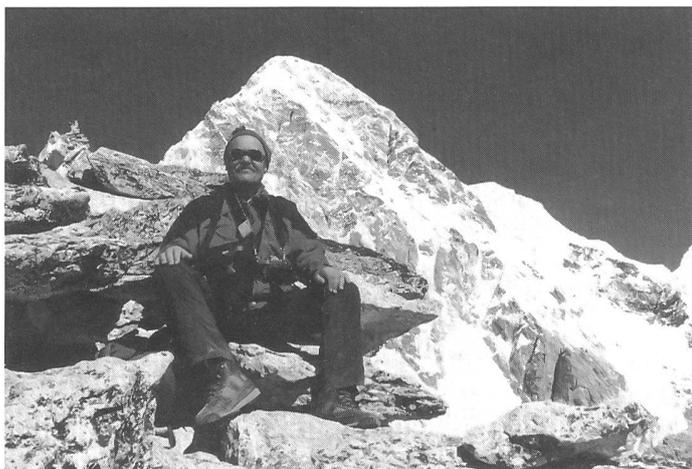
Neue Verdienstmöglichkeiten brachte der Expeditionstourismus aus Europa und Amerika. Die berggewohnten, manuell geschickten und ausdauernden Sherpamänner sind als Träger, Köche und Seilgefährten heute noch für die meisten Hochgebirgsexpeditionen unverzichtbare Helfer. Sogar Frauen (Sherpanis genannt) begleiten Expeditionen oft und tragen ebenfalls Lasten bis zu 30 kg.

Der wohl berühmteste Sherpa-träger ist Sherpa Tenzing-Norkay, der als erster seines Volkes auf dem Gipfel des Mount Everest stand und nach welchem heute

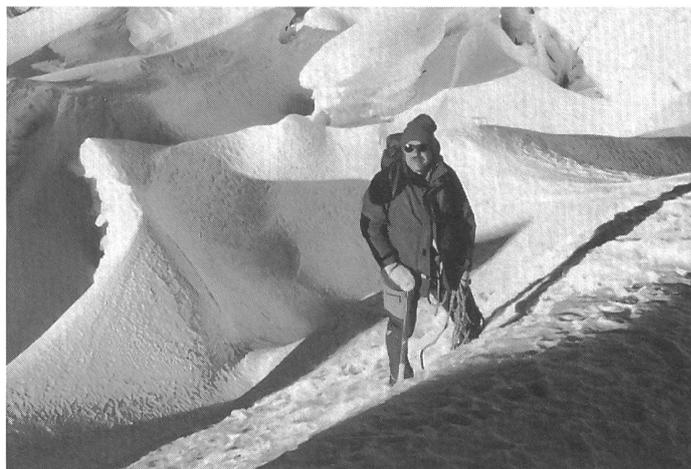
eine Sonnencreme benannt ist (zumindest in der Schweiz).

Wie so oft hat der Tourismus aber nicht nur Gutes gebracht. Kleidung und Lebensart vieler NepalesInnen, vor allem aber der Sherpas, zeigen westlichen Einfluss. Die ursprünglich tibetischen Gewänder verschwinden immer mehr, viele Männer haben ihre traditionell langen Zöpfe abgeschnitten und sich einen kurzen Haarschnitt zugelegt.

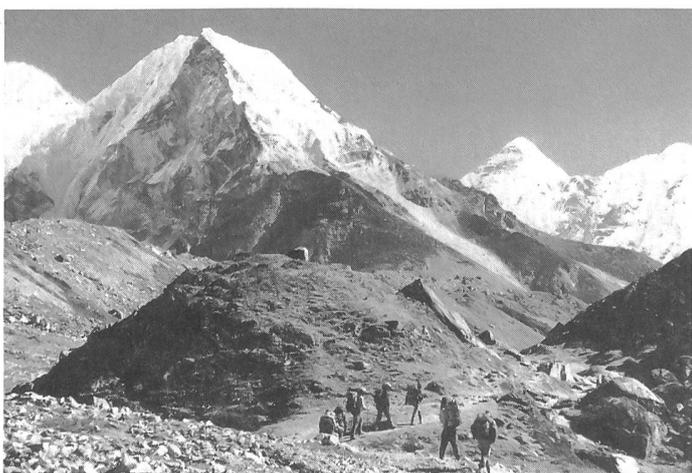
ROLF ZIMMERMANN  
IRMA GÖTZ 



*Edwin Zollinger genießt auf dem Aussichtsberg Kala Pattar (5'545 m) den schönen Ausblick auf Foto 6. Der Kala Pattar ist ein beliebter Trainingsberg für höhere Regionen.*



*Edwin Zollinger unter dem Gipfel des Island Peak.*



*Edwins Zielberg, der 6'189 m hohe Island Peak auf dem Dach der Welt.*



*Geschafft: Edwin Zollinger (ganz rechts) ist zum dritten Mal auf dem Gipfel im Mount-Everest-Massiv.*

*Draussen minus 15° C, drinnen gute Stimmung: Edwin Zollingers Expeditionsteam*



*Vor der Rückreise. Zur Freude der Sherpas lässt die Expedition zahlreiche Kleidungsstücke, Schuhe, Ruck- und Schlafsäcke zurück. Es darf ausgewählt werden.*

Schriftliches Interview mit Alfred Pauli, Vorsteher der Kantonalen Sprachheilschule Münchenbuchsee von Peter Hemmi.

**Eifrig gestalteten die Schülerinnen und Schüler zusammen mit den hörenden und hörbehinderten Lehrkräften verschiedene Werke und Aufführungen während der Projektwoche vom 8. bis 12. September 1997 an der Kantonalen Sprachheilschule Münchenbuchsee.**

**Wie ist diese Projektwoche zugestandengekommen? Welches Ziel hat sie?**

Die Werkstattwoche ist ein Teil der Aktivitäten in unserem Jubiläumsjahr, der sich besonders an unsere Schülerinnen und Schüler richtet. Die Ziele für die Kinder in der Gehörlosenabteilung sind: Identifikationsmöglichkeiten mit gehörlosen Künstlerinnen und Künstlern ermöglichen und die Förderung nonverbaler Ausdrucksmöglichkeiten. Für alle Kinder unserer Schule gab es Gelegenheiten, andere als nur schulische Talente zu entdecken und entfalten. Wichtiges Ziel war es auch, hörbehinderte Künstler, Lehrer und Kinder und hörende Mitarbeiter und Kinder zu mischen. So konnten sie intensiv lernen und erleben, miteinander in gestalterischer Form umzugehen.

**Seit wann wurde das Projekt durchgeführt?**

Das Projekt wurde zum ersten Mal durchgeführt als ein Beitrag zur Gehörlosenkultur in unserem Jubiläumsjahr.



**SGBN  
exklusiv**

**Sprachheilschule Münchenbuchsee:**

## «...Selbstvertrauen gewonnen»

**Wie haben die Schüler der Unter-, Mittel- und Oberstufe die Wahl aus der Palette der Aktivitäten getroffen? Welche Aktivitäten waren am beliebtesten?**

Die UnterstufenschülerInnen wurden klassenweise zu zwei Werkstätten zugeteilt. Die Mittel- und Oberstufenschüler konnten ihre Werkstatt frei wählen. Am beliebtesten waren: das Fotolabor, das Töpfern und natürlich die fünf Pantomimenwerkstätten.

**Wie haben die Schüler und Lehrkräfte die Projektwoche beurteilt? Welche Erfahrungen haben sie gemacht?**

Die Schüler hatten grossen Spass und einen riesigen Eifer. In der ganzen Woche hatten wir kaum Schwierigkeiten mit der

Disziplin. Bei vielen Kindern entdeckten wir neue Begabungen. Die Kinder waren auch stolz auf das Gelernte. Sie haben Selbstvertrauen gewonnen. Für die Erwachsenen war die Woche bereichernd: Es gab viele Kontakte zu hörbehinderten Künstlern und herrschte eine gute Atmosphäre. Und am Freitag waren alle sehr müde vom grossen Einsatz! Lustig hatten es die gehörlosen Künstler untereinander: es gab lange Nächte im Hotel Bären!

**Wurde die Ausstellung der während der Woche produzierten Werke am Freitagnachmittag gut besucht?**

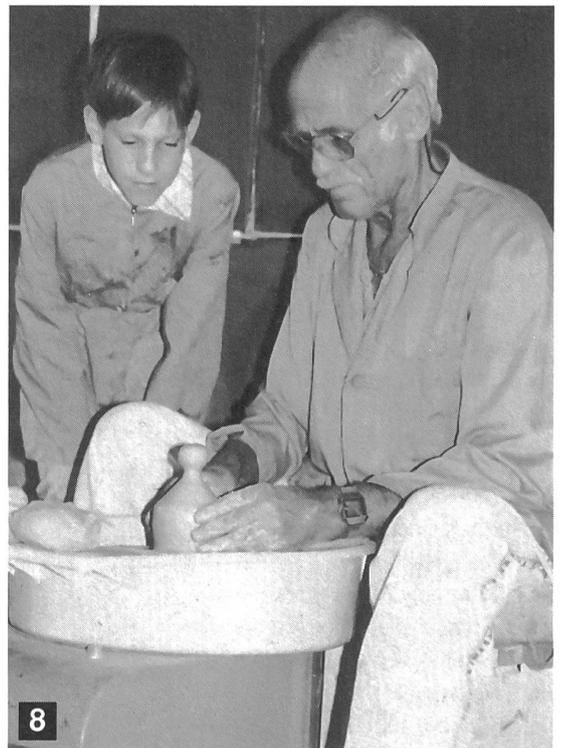
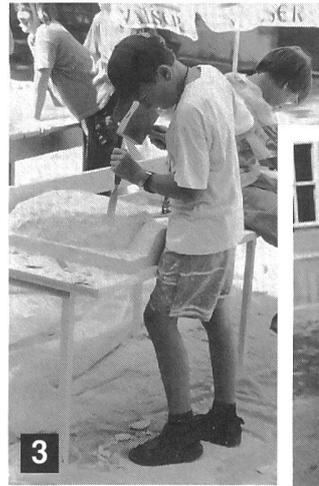
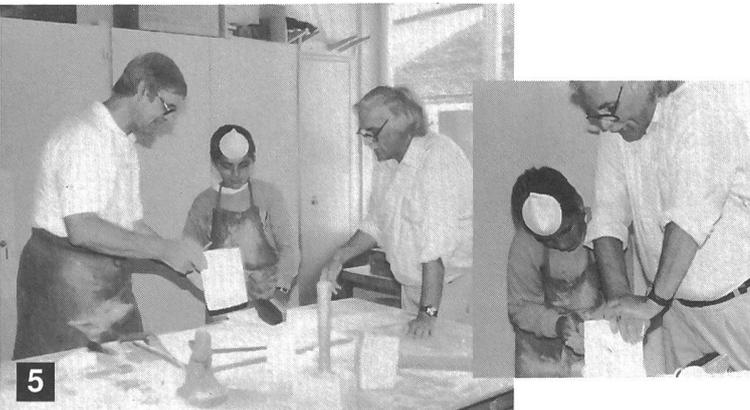
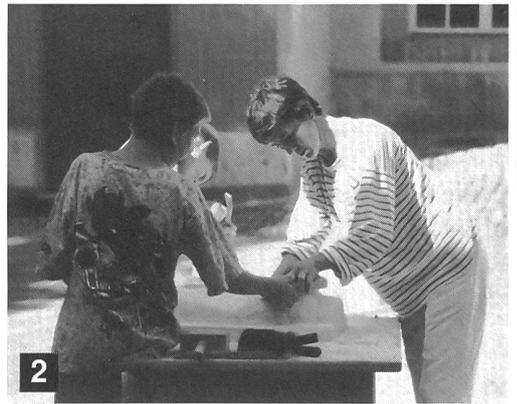
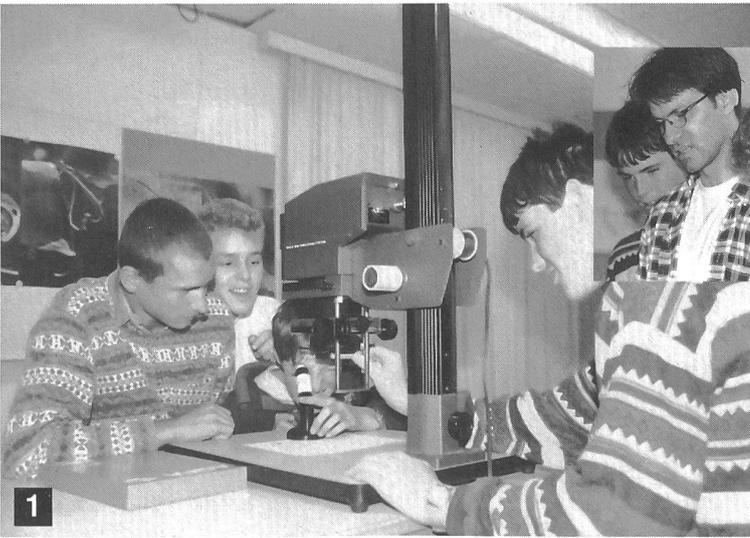
Ja, es kamen fast alle Eltern und Geschwister und Freunde unserer Schule zur Ausstellung und den Vorstellungen am Freitag. Am Dienstag hatten wir Besuch vom Berner Lokalfernsehen. Alle

waren überrascht, wieviel die Kinder mit ihren hörbehinderten Lehrern gelernt hatten.

**Wird die Projektwoche später wieder organisiert?**

Sicher möchten wir so eine Woche wiederholen. Aber die grossen Ausgaben (Honorare, Hotelkosten, Verpflegung, Reisekosten nach Belgien, Paris, Deutschland..., Material) können wir uns nicht jedes Jahr leisten. Dazu kommt, dass wir eher für Abwechslung sind. Vor drei Jahren hatten wir zwei Wochen lang einen Zirkus bei uns, dieses Jahr die Werkstattwoche. Was in drei Jahren sein wird, wissen wir noch nicht.

PETER HEMMI 



**1** Fotografie: Experimentieren im Fotolabor mit Dieter Spörrli (mit Brille)

**2** Bildhauen: Leiterin aus Belgien, Frau Lemathieu mit..

**3/4** ...Mädchen und Buben, die mit Hammer und Meissel werken

**5** Bildhauen: Leiter Edy Werlen, Ersteller der steinernen Skulptur in Passugg. Rechts: Vorsteher Alfred Pauli mit Schüler

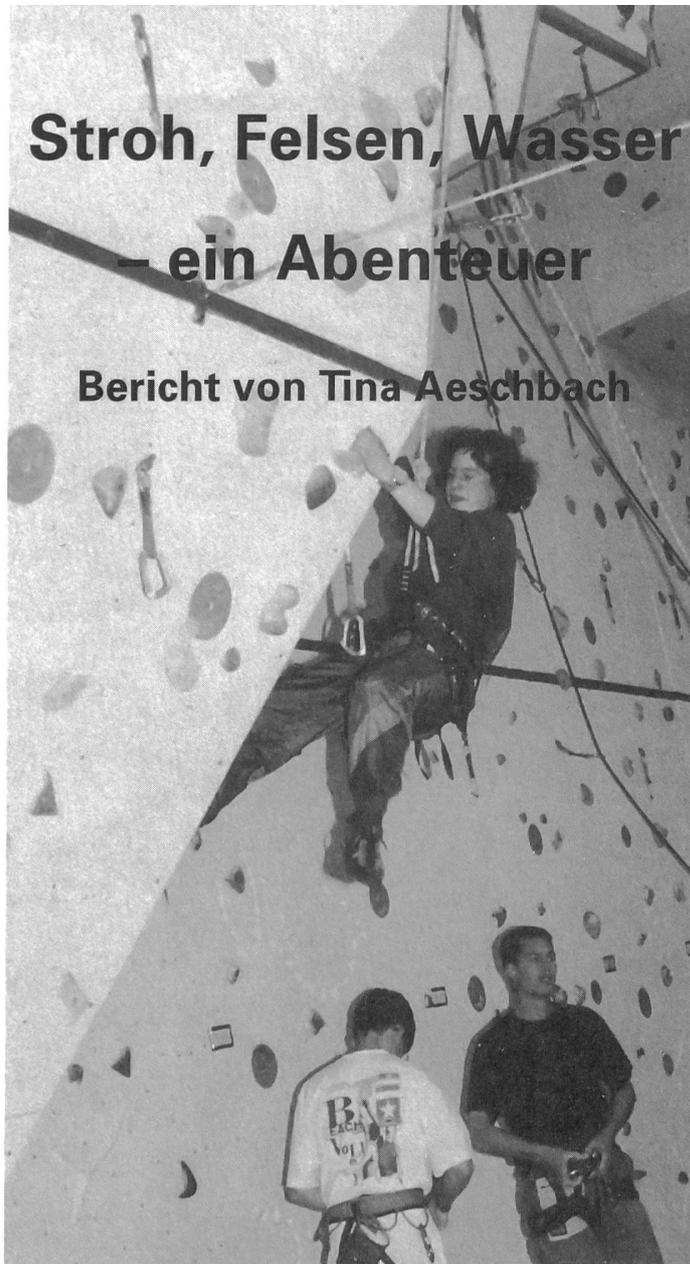
**6** Marmorieren: Die begabte Künstlerin Marianne Gurtner schneidet das marmorstrukturierte Papier heraus

**7** Mit der Gruppe macht der Pantomime Kreuzer aus Deutschland Körperübungen (Stangenklettern)

**8** Der pensionierte Töpfer Heinrich Hax an der elektrischen Drehmaschine

# Stroh, Felsen, Wasser – ein Abenteuer

Bericht von Tina Aeschbach



Im Rahmen unserer Ausbildung zu Sozialpädagogen haben wir von unserer Schule (Höhere Fachschule für Sozialpädagogik, Luzern) den Auftrag erhalten, ein Projekt zu planen und durchzuführen.

Drei hörende Frauen aus meiner Klasse und ich bildeten ein Team. Wir wollten eine Erlebniswoche durchführen. Voll Eifer planten und organisierten wir in vielen Sitzungen zusammen die Woche. Die Idee war, ein Lager mit Arbeit, Sport und Spiel zu gestalten. Drei Wochen vor Lagerbeginn trafen sich die teilnehmenden Jugendlichen und unser Team. Wir verbrachten einen Abend im Steinhauserwald. Beim Holz sammeln lernten wir uns kennen. Es wurde ein schöner Abend. Wir plauderten, spielten und lachten viel.

Dann war es soweit. Am Sonntag trafen wir uns - zwei hörende und vier gehörlose Jugendliche und das Leitungsteam - in Luzern. Wir fuhren mit dem Zug nach Giswil OW und wanderten von dort drei Stunden hinauf zur Alphütte auf dem Oberschinberg, 1540 m ü.M. Oben angekommen, war der erste Auftrag: Wer findet zuerst das WC? Nach längerem Suchen fand Sandra es im Stall. Oh, es war nur eine abklappbare Holzplatte mit einem Loch darin! Zum Spülen mussten wir aus einem Eimer Wasser giessen.

Am Abend kam der Bauer. Er erklärte uns, was wir arbeiten konnten. Nachdem wir die Nacht im Stroh geschlafen und gefrühstückt hatten, teilten wir uns in zwei Gruppen auf. Eine Gruppe rodet Gebüsche samt Wurzeln, die andere säuberte die Weiden von Steinen und Geröll. Nach

dem Mittagessen, das über dem Feuer gekocht wurde, hatte es zu regnen angefangen. Wir konnten nicht weiterarbeiten. So machten wir Pause, bis das Wetter wieder besser wurde, und gingen dann an die Arbeit. Am Abend kam eine Sagenerzählerin. Sie erzählte Geschichten von früher. Eine Dolmetscherin übersetzte alles für uns Gehörlose in Gebärdensprache. Es war sehr interessant und spannend. Die letzte

Geschichte handelte von einem Geist, brrr! Am Dienstagmorgen war das Wetter wieder sonnig. Nach einem reichhaltigen Frühstück machten wir uns wieder an die Arbeit. Gegen Mittag begann es zu schneien. Schon bald war alles ganz weiss. Wir mussten unsere Arbeit abbrechen. Wir spielten den ganzen Nachmittag Karten. Am Abend machten wir ein Schattenspiel. Es war sehr lustig. In der Hütte war es sehr kalt. Wir wärmten uns am Feuer, das immer brannte. Eigentlich wollten wir am Mittwoch auch arbeiten. Aber bei Schnee ging das nicht. So putzten wir die Hütte und wanderten gemütlich hinunter nach Kaiserstuhl. Von dort fuhren wir mit dem Zug nach Sarnen, wo wir bei einem Bauer im Heuschöber unser Strohlager

aufschlugen. Der Bauer besass einen Hund. Der Hund hatte sieben Jungen. Die Jungen waren drei Wochen alt. Alle verliebten sich sofort in die Hunde. Der Bauer hatte auch junge Katzen, Kühe, Stiere, Kälber und Pferde.

Am Donnerstag gingen wir klettern. Eigentlich wollten wir draussen klettern. Das wäre aber zu gefährlich gewesen, da das Wetter nicht so gut war. Darum gingen wir in Morschach in der Halle klettern. Wir kletterten den ganzen Tag. Einige konnten sehr gut klettern. Am Freitag machten wir Canyoning. Das ist ein relativ neuer Sport. Zwei Führer zeigten uns, was wir machen mussten. Zuerst zogen wir Pullover und Turnhosen an. Darüber kam ein Tauchzug und ein wasserfester Pullover, ein Seilsystem und zum Schluss eine Schwimmweste. So eingepackt und mit einem Helm auf dem Kopf fuhren wir nach Flüeli Ranft. Wir stiegen hinunter zum Fluss ins kalte Wasser. Bald kamen wir zu einem Wasserfall. Dort mussten wir uns abseilen. Wir bekamen Herzklopfen. Aber es ging alles gut. Danach gingen wir ein kleines Stück durch den Wald. Pech, Yves rutschte aus und schlug sich den Unterarm an. Ein Führer band eine provisorische Schiene aus Ästen um den Arm. Yves musste zum Arzt. Glück gehabt, es war nichts gebrochen.

Wir anderen warteten lange auf die Führer. Als sie wieder da waren, ging's weiter. Wir kletterten, liefen und schwammen im Fluss bis zum nächsten grösseren Wasserfall. Dort sprangen wir über einen Baumstamm hinunter. Das brauchte viel Mut!

Das hatte angefangen zu regnen. Das Wasser stieg. Die Führer sagten uns: "Bitte schneller

## Wer ist Tina Aeschbach?

- 26 Jahre alt, gehörlos
- Gel. Beruf: Chemielaborantin
- gegenwärtig in der Ausbildung zur Sozialpädagogin an der Höheren Fachschule für Sozialpädagogik in Luzern
- wohnhaft in Küttigen AG



laufen." Wir erlebten noch vieles. Einmal mussten wir an einem Seil um einen Felsen klettern. Ein anderes Mal einen Felsen hinunterrutschen etc. Am Schluss waren wir alle sehr müde. Es war ein tolles Erlebnis! Nach dem Essen fuhren wir nach Sarnen. Dort bestiegen wir den Zug nach Luzern, von wo alle nach Hause reisten. Die Woche war so schnell vorbei. Wir hatten zwar Pech mit dem Wetter, aber die Stimmung war trotzdem immer super.

TINA AESCHBACH

## Meinungen der Jugendlichen

### Jacqueline (gehörlos)

Es hat mir sehr gefallen. Ich habe mich gefreut, eine Woche im Lager zu sein. Jasmine und ich haben Tina, Heidi und Claudia geneckt! Es war mir nie langweilig. Wir mussten helfen, Steine

und Sträucher wegzurufen. Aber wir hatten grosses Pech. Das Wetter war sehr schlecht (Schnee und Regen). Ich lachte über Tina und Claudia, weil Tina und Claudia sehr lustige Sachen erzählten, darum.

### Deyan (gehörlos)

Wir sind eine Woche in Oberschinberg gewesen. Es war toll und auch interessant (z. B. wandern, klettern und Canyoning) Wandern: Giswil bis Oberschinberg. Wir sind einen guten Wanderweg entlang gelaufen. Es war so heiss. Es war ganz super. Klettern: Es braucht viel Kraft und auch eine gute Technik zum Klettern. Anfangs war ich schon nervös, weil ich dachte, ich könne hinunterfallen oder mich verletzen. Aber das war kein Problem, da wir ein ganz starkes Seil zum Halten hatten. Ich war sehr glücklich, und es war 100%ig toll. Canyoning: In Sarnen mussten wir Tauchanzüge anziehen,

damit wir nicht krank oder durchweicht wurden. Ich habe ihn angezogen, es war so heiss. Von Sarnen sind wir bis Flüeli Ranft mit dem Landrover gefahren. Wir starteten beim Fluss. Dann hat Jaci den Ellenbogen angeschlagen und auch Yves ist umgefallen. Das Wasser war schon kalt, ich zitterte wie ein Hund. Aber es war trotzdem top, ein richtiges Abenteuer!

### Ali (gehörlos)

Wir haben auf der Weide sehr gut gearbeitet. Es hat geregnet. Schade, aber ich arbeitete trotzdem. Wir haben die Steinarbeiten fertig gemacht. Wir sind geklettert. Wir sind im Fluss gelaufen. Es war gefährlich tief, wir hatten Glück.

### Jasmine (gehörlos)

Mir hat es sehr gut gefallen, vor allem das Klettern, die Schluchtwanderung (Canyoning) und das Plaudern.

### Sandra (hörend)

Ich habe lieber Steine weggeräumt als Büsche gerodet. Beim Spielen musste ich viel lachen. Leider habe ich nichts verstanden, wenn die Gehörlosen untereinander geplaudert haben. Das Canyoning hat mir sehr gut gefallen, es brauchte stahlharte Nerven. Ich möchte wieder einmal ein solches Abenteuer erleben.

### Yves (hörend)

Ein 5-Sternhotel wäre schon gut gewesen, aber das war jetzt mal etwas anderes. Die Aussprache der Gehörlosen war manchmal schwierig zu verstehen. Nach dem Klettern hatte ich Muskelkater. Ich hatte sehr Freude an den Hunden. Deyan und ich mussten viel zusammen lachen.



**Schüleraufführung  
"Emil und die  
Detektive" frei nach  
E. Kästner.**

Schülertheater in Gebärdensprache überraschte alle! Tolle Geste an den Gehörlosenbund Deutschschweiz.

Unter dem Titel "Emil und die Detektive in Gebärdensprache" machte das Kantonale Zentrum für gehörlose und schwerhörige Kinder Zürich (damals: Kantonale Gehörlosenschule Zürich) mit einem einmaligen Schülertheater der 6. + 7. Klasse in der Deutschschweiz auf sich aufmerksam. Drei Auftritte waren geplant, einer davon war öffentlich ausgeschrieben für alle Gehörlosen und Hörenden.

Theater in Gebärdensprache und das an einer Gehörlosenschule, das ist ein Novum. Von überallher, aus Basel, der Innerschweiz, aus der Ostschweiz kamen über 120 erwachsene Gehörlose und Hörende zu dieser Premiere.

Der souveräne Auftritt der SchülerInnen überraschte von der ersten bis zur letzten Minute. Es war ein Genuss, die Darstellungen, Ausführungen und die Kommunikation mitzuerleben. Der Applaus war lang und kräftig. Die sehr positiven Reaktionen haben gezeigt, dass vermehrt solche Theater angeboten werden sollten. Dieses Stück wäre sogar eine Tournee durch die Deutschschweiz wert.

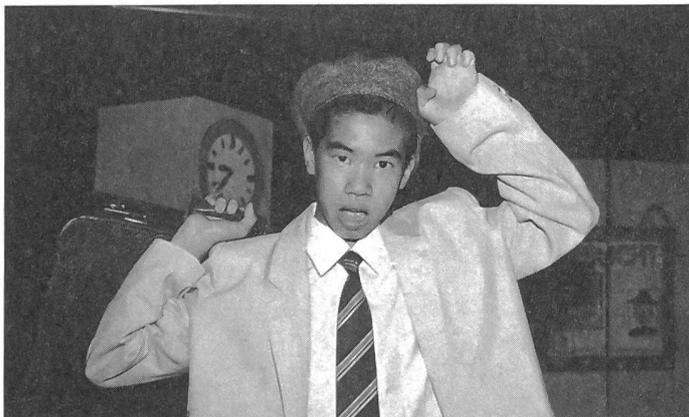
Am Schluss durfte der Gehörlosenbund Deutschschweiz alle Eintrittsgelder in der Höhe von **Fr. 1'482.-** als Spende entgegen-

**Kantonales Zentrum  
für gehörlose und schwerhörige Kinder Zürich:**

**Gehörlose Schulkinder spielen für**

# SELBST HILFE

**SGBN  
exklusiv**



*Emil, müde von der langen Bahnreise, ist verzweifelt, weil sein Geld gestohlen worden ist. (Schauspieler: Kelvin Pfister)*

*Die Kinder mit Emil verfolgen den Dieb (mit Zylinder) bis zur Bank. Dort will der Dieb das gestohlene Geld wechseln.*



nehmen. Der Präsident des SGB bedankte sich bei den Schülern und Zuschauern.

**Lassen wir die Reaktionen des Publikums sprechen:**

**Thommi Zimmermann, Basel:** Ich war total begeistert. Als ich in Basel von diesem Theater las, war für mich klar: das muss ich sehen. Ich spielte früher auch Theater, z.B. Josef. Aber das musste immer schön gesprochen sein. Deshalb wollte ich sehen, wie das mit Gebärdensprache ist.

**Peter Wyss, Glattbrugg:** Ich spürte, dass die Kinder gerne gespielt haben. Es war ihnen wohl in ihrer Aufgabe. Keine Hemmung war spürbar. Solches Theater wäre sogar eine Aufführung für Hörende wert. Ich spielte damals auch. Dabei war mir nicht so wohl. Es war ein Druck, wie ich spielen musste. Alles war klar geregelt.

**Anna Künsch, Zürich:** Es war super. Mir ist stark aufgefallen, dass die Kinder wie ein Spiegel einer gehörlosen Lehrerin waren. An dieser Schule arbeiten ja Gehörlose mit.

**Marzia Brunner, Turbenthal:** Toll, ich habe früher auch die Rolle von Emil gespielt. So wie ich es gesehen habe, war ihr Auftritt so gestaltet und aufgebaut, dass es für die Kinder stimmte. Es zeigte, dass es mit Gebärdensprache ganz gut möglich ist.

**Ruedi Baumann, Appenzell:** Es hat mir sehr gut gefallen. Sie haben so gut gespielt. Guter Ausdruck, schöne Gebärdensprache.

**Paul Weibel (Theaterregisseur):** Sehr gut gefallen, sehr spontan und natürlich, ein sehr gutes Zusammenspiel unterein-

ander, unterschiedliche Charaktere aber mit viel Ausdruckskraft. Keine Pantomime, keine Verbesserung nötig - so ist es für die Kinder sehr gut.

**Christoph Sidler (Volleyball-Natisspieler):** Sie zeigten im Theater viel Mut beim Auftreten, spürte bei den Kindern keine Hemmungen beim Spielen, viel mehr Gebärdensprache - nicht wie in meiner Zeit früher, tolles Kindertheater, bin sehr zufrieden, habe grossen Respekt vor dieser Theaterarbeit

**Roger Gyger (Gebärdensprachdolmetscher in Ausbildung):** Ich war sehr erstaunt, wie diese gehörlosen Kinder so selbstbewusst und selbstsicher aufgetreten sind. Sie spürten gar keine Angst vor dem Publikum.

Im Vergleich haben die Hörenden einfach viel mehr Mühe, sich in der Körpersprache auszudrücken. Kompliment!

**Silvia Pecnjak (Mitarbeiterin in der Hauswirtschaft des Kant. Zentrums für gehörlose und schwerhörige Kinder Zürich):** Es hat mir sehr gut gefallen, und ich bewundere diese Kinder sehr. Die Kinder konnten im Vergleich zu früher selbstbewusster, selbstständiger und viel natürlicher kommunizieren. Mein Wunschtraum: Alle Kinder der Gehörlosenschulen sollen weiter Theater in Gebärdensprache spielen können und dürfen.

## Die gehörlosen Schülerinnen und Schüler fassen sechs Szenen des Theaters zusammen

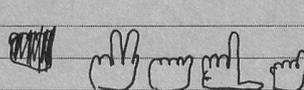
### 1. Szene: Im Frisierladen

Emil ist ein Lausbub: Er klebt an einem Denkmal, welches einen Bürgermeister von Neustadt zeigt, einen Schnauz an. Plötzlich realisiert er, dass ihm viele Personen zuschauen. Emil stellt sich dem Publikum vor und führt das Publikum ins Theater ein:

"Hallo, möchtet ihr wissen, wer ich bin? Ich bin Emil. Emil Tischbein. Ich wohne in Neustadt. Ich spiele in diesem Theater, das ihr gleich sehen werdet. Ich muss jetzt nach hinten gehen auf die Bühne, aber bitte, wegen dem

Auch hörende Kinder besuchten das Theater und waren ganz begeistert. Hier eine Auswahl aus einigen Echos.

Hallo liebe Schauspieler/innen des Theaters:  
Emil und die Dedeekte  
 Es hat mir sehr gefallen, ein Geberden Theater mit zu erleben.  
 Ich habe mich schon lange für die Geberden sprache interessiert.  
 Aber ein Theater, war für mich etwas besonderes!  
 EW Grosses LOB!!!  
 Es war wirklich Spannend  
 T  
 Macht so weiter  
 Jacques

Galon  
 Liebe Schauspieler und schauspielerinnen ich Cali fand es total toll ihr sagten das es ein paar fehler gab aber ich fand es trotzdem total spitze!  
 Ich weiss Theater spielen ist schwer aber ich weiss nicht wie ihr das so zauberhaft vorgespielt ich verstand es sehr gut. Und ich fand es toll das ihr uns eingeladen hattet es war interessant euch zuzuschauen.  
 Ich fand das Theater einfach spitze  


Schnauz, bitte niemandem etwas verraten."

Emils Mutter besitzt einen Friersalon. Emil hilft dort manchmal. Heute ist ein spezieller Tag: die Mutter, die viel gespart hat, gibt Emil 140 Deutsche Mark, die er seiner Grossmutter bringen soll. Er darf zum ersten Mal alleine nach Berlin fahren. Das ist eine weite Reise. Ob Emil Angst hat?

## 2. Szene: Zug

Emil sitzt in der Bahn und fährt nach Berlin. Im Abteil sitzen verschiedene Personen und plaudern. Bei der nächsten Station steigen viele Personen aus. Emil und ein Mann mit einem steifen Hut bleiben sitzen. Der Mann

wacht auf: Herr Grundeis ist verschwunden, und Emils Geld ist auch verschwunden. Emil steigt aus und entdeckt weit vorne den Mann mit dem steifen Hut. Emil verfolgt den Mann.

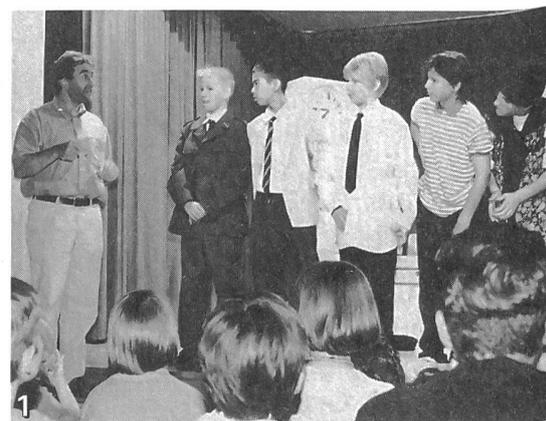
## 3. Szene: Vor dem Café

Da ist ein Zeitungskiosk. Emil versteckt sich hinter dem Zeitungskiosk. Auf der anderen Strassenseite ist ein Café-Restaurant. Dort sitzt auf der Terrasse der Mann mit dem steifen Hut. Emil beobachtet den Mann, weil dieser Emils Geld geklaut hat. Plötzlich erschrickt Emil. Hinter ihm steht ein Bub und hupt laut mit einer Hupe. Das ist Gustav. Emil erzählt seine Geschichte vom Dieb. Das ist so spannend; fast wie im Kino. Gustav möchte

Kinder diskutieren draussen vor dem Hotel. Emil möchte hinein ins Hotel und den Dieb beobachten. Emil tauscht mit dem Hoteldiener Max die Kleider und zieht dessen Uniform an. Jetzt geht Emil ins Hotel und sucht überall das Zimmer vom Dieb. Er schaut durch alle Schlüssellöcher. Plötzlich geht eine Türe auf und der Dieb steht im Gang. Er ruft den Hoteldiener und sagt: "Bitte wecken Sie mich morgen um 8 Uhr, aber pünktlich!" Schnell informiert Emil seine Kollegen draussen auf der Strasse.

## 6. Szene: Auf dem Polizeiposten

Da ist ein Polizeiposten. Im Büro sind der Polizeipräsident, der Polizist, Herr Grundeis, Emil, Gustav und alle Detektive. Emil erzählt seine Geschichte vom Dieb, der sein Geld gestohlen hat. Aber Herr Grundeis streitet alles ab.



1 Der SGB-Präsident (ganz links) zeigt sich begeistert

2/3 Die kleinen Schauspieler und erwachsenen Mitarbeiter sind stolz auf ihre gelungene Theateraufführung

4 Warum wohl lachen sie, Paul Weibel, Theaterregisseur mit Steffi, SGB-Mitarbeiterin?



FOTOS: BERNARD KOBER

heisst Herr Grundeis. Er erzählt viele doofe Geschichten von Berlin. Emil macht sich Sorgen wegen seinem Geld. Im WC befestigt er das Geld mit einer Nadel an der Innentasche seiner Jacke. Zurück im Abteil, bekommt er von Herr Grundeis ein Bonbon. Plötzlich wird Emil müde und schläft ein. Emil träumt komische Sachen. Plötzlich hält die Bahn. Der Zug ist schon in Berlin. Emil

Emil helfen. Mit seiner Hupe hupt er überall seine Kollegen zusammen. Die Kinder wollen Emil helfen und den Dieb verfolgen. Aber seht selber:

## 4. Szene: Im Hotel

Die Kinder verfolgen den Dieb durch die Stadt. Der Dieb merkt nichts. Am Nollendorfplatz betritt der Dieb ein Hotel. Dieses Hotel heisst "Hotel Kreid". Die

## 5. Szene: In der Bank

Die Kinder verfolgen den Dieb. Der Dieb ist sauer. Die Kinder stören ihn. Der Dieb haut ab und schlüpft in eine Bank. Hier will er das gestohlene Geld von Emil wechseln. Aber Emil unterbricht ihn und ruft dazwischen: "Halt, das ist mein Geld, dieser Mann hat mein Geld gestohlen." Jetzt wird Herr Grundeis sauer und gibt Emil eine Ohrfeige. Aber Emil kann beweisen, dass das Geld wirklich ihm gehört. In jedem Geldschein sind zwei kleine Löchlein von der Stecknadel, mit der das Geld in Emils Jacke befestigt war. Der Bankangestellte ruft die Polizei und Herr Grundeis wird verhaftet.

Aber es gibt einen Beweis. In jedem Geldschein hat es zwei kleine Löchlein. Das bedeutet, dass das Geld von Emil sein muss. Der Polizeipräsident erkennt den Dieb wegen seiner Narbe: er ist ein gefährlicher Verbrecher. Er hat schon viele Banken überfallen und viel Geld gestohlen. Herr Grundeis wird ins Gefängnis gebracht. Emil bekommt 1000 Mark Belohnung, weil er geholfen hat, diesen Dieb zu fangen. Die Kinder jubeln. Mit dem Geld will Emil einen Haartrockner für seine Mutter kaufen.

KELVIN, ADELHEIDE, MELLI,  
DAVID, JASMIN, REMO, SIMONA,  
PAULA, ULBER, MELANIE,  
QENDRESA

**13. - 19. Juli 1997 in Bristol: Das Workshop während der kurzen Zeit von einer Woche in der Universität "Clifton Hill House" in der schönen alten Stadt Bristol (Südwestengland) brachte uns viel interessanten Stoff und nützliche Informationen. Diese machten mehr Zeit für die Analyse, Diskussionen und Bearbeitung nötig. Insgesamt verfolgten wir unter anderem 14 Vorträge zu Themen, die mit der Gebärdensprache zu tun haben, sowie vier Einführungsvorträge mit anschließenden Gruppenarbeiten zum Schwerpunktthema "Forschungsarbeit". Die Gruppen, gemischt aus TeilnehmerInnen und Teilnehmer aus verschiedenen Nationen, befassten sich in der internationalen Gebärdensprache mit den vorbestimmten Themen und erarbeiteten ein Communiqué als ihre gemeinsame Stellungnahme für das Plenum.**

**SGBN  
exklusiv**

Beispiele von Themen dieser Gruppenarbeit: Warum ist die Forschung wichtig? Was ist der Ehrenkodex von Forscherinnen und Forschern? Was ist wichtiger: Qualität oder Quantität bei der Forschungsarbeit? Welche Voraussetzungen müssen erfüllt werden, wenn wir eine Forschungsarbeit berufsmässig ausüben wollen? Und so weiter. Vielleicht ist es für uns im Kreis der Gehörlosen wichtig zu wissen, was der Ehrenkodex für Interviews von Forschern vorschreibt. Hier eine kurze Zusammenfassung:

- Die forschende Person hat die Verschwiegenheitspflicht bezüglich von vertraulichen Informationen Befragter
- Sie hat jede Sprachform und jede Denkweise von Befragten zu akzeptieren und zu respektieren, ob Alte, Junge, Andersdenkende...
- Sie gewährt den Aussagen von Befragten die volle Aufmerksamkeit
- Sie hat den regelmässigen Kontakt mit Befragten zu pflegen
- Sollte das Video als technisches Hilfsmittel zur Aufnahme von Interviews unerwünscht sein, muss die forschende Person schriftlich möglichst stichwortartig festhalten, was Befragte aussagen. Ein ausführliches Aufschreiben ist nicht zu empfehlen, weil es sich auf das Gespräch hinderlich auswirkt.
- Sie hat immer und konsequent Vergleiche mit anderen Gegenmeinungen, Ideologien, Kulturen in der Forschungsarbeit zu berücksichtigen, also jede Gegenüberstellung ist notwendig, wenn nur einseitig orientierte Aussagen vorliegen.

FOTOS: CLAUDIA JAUCH



von rechts:  
- Gian-Reto Janki  
- Claudia Jauch  
- Jovita Lengen  
- Peter Hemmi

## 7th International Deaf Researchers of Sign Language Workshop in Bristol

# Gibt es etwas Neues an der Gebärdensprache im Ausland?

**Die 14 folgenden Vorträge werden hier stark zusammengefasst:**

### Nichtäquivalente Begriffe der russischen Gebärdensprache

- Referentin: Vera Ejova, Russland



- Thema: Die Studie befasst sich mit einer Reihe von russischen Gebärdenbegriffen, die nicht direkt in die russische Sprache übersetzt werden können. Solche Begriffe müssen mit mehreren Wörtern umschrieben werden.

### Studie von Synonymen der russischen Gebärdensprache

- Referentin: Tanya Davidenko, Russland



- Thema: Die Referentin zeigt einige Beispiele von russischen Gebärdenbegriffen, die bedeutungsmässig mehr oder weniger identisch sind. Dies ist sehr wichtig für die Arbeit von Gebärdensprachlehrern.

### Hörende Kinder lernen die italienische Gebärdensprache als zweite Sprache

- Referent: Paolo Rossini, Italien



- Thema: Der Referent schildert über seine Erfahrungen und Auswertungen, die eine Projektarbeit gebracht hat. Das Projekt hat zwei Hauptziele: 1.) Hörende Kleinkinder lernen die italienische Gebärdensprache zum besseren Austausch zwischen hörenden und gehörlosen Kulturgemeinschaften; 2.) Hörende Kinder lernen in den ersten Schuljahren visuell gestische Ausdrucksmöglichkeiten simulieren, um visuell besser zu beobachten und zu unterscheiden.

### Zusammensetzung von Teilen zu Begriffen der finnischen Gebärdensprache

• Referentinnen: Pia Koivula und Kaisa Engman, Finnland

• Thema: Ihr Projekt ist vorgesehen für die Erstellung eines Wörterbuches mit 1200 finnischen Gebärdensbegriffen. Die Begriffe werden im Wörterbuch in einer strukturierten Gliederung dargestellt und mit zusätzlichen Informationen wie Bedeutungserklärungen, Uebersetzungen, grammatikalischen Funktionen, Bestandteilen des Sprachwerkzeuges (Handform, Orientierung...) und deren Kombinationen versehen.



### Multimediale bilinguale Datenbank für die deutsch-schweizerische Gebärdensprache

• Referenten: Gian-Reto Janki und Jovita Lengen, Schweiz

• Thema: Das dreijährige Projekt wird vom Verein für Unterstützung der Gebärdensprache geleitet. Es handelt sich um ein elektronisches Wörterbuch, das nicht nur Bedeutungen von Gebärden erklärt, sondern auch umfassende Informationen über Herkunft, Kombinationsmöglichkeiten und Modalitäten von Gebärden sowie über Satzaufbau und Anwendungsbeispiele geben soll. Dabei werden die Regionen der Deutschschweiz, in denen die Dialekte gebraucht werden, und die situativen Anwendungsbereiche mitberücksichtigt. Die Datenbank ist also ein nützliches Werk für alle, die unsere Gebärdensprache lernen oder sich mit ihr beruflich und/oder privat auseinandersetzen wollen.



### Codierte Schaltung zwischen zwei Gebärdensprachen

• Referentinnen: Leslie C. Greer und Bonnie J. Rudy, USA

• Thema: Die Referentinnen stellen ihre Forschungsarbeit vor, die den Konversationen zwischen zwei oder mehreren Gebärdensprachen gewidmet ist. Weil die Gebärdenden die jeweilige Gebärdensprache der anderen nicht oder wenig kennen (z.B. amerikanische und japanische Gebärdensprache), benützen sie je nach ihrer sprachlichen Kenntnisse Begriffe aus der eigenen und der Gebärdensprache der anderen. Dieser Tatbestand gilt auch für die gesprochenen Lautsprachen.



### Fingeralphabet, das sich in Klassifikatoren umwandelt

• Referent: Josep M. Segimon, Spanien

• Thema: Anhand von interessanten Beispielen zeigt der Spanier, wie die Gehörlosen in Katalonien das Fingeralphabet auf zwei Arten anwenden. Einerseits wird es zum Buchstabieren von Begriffen gebraucht. Andererseits ist das Fingeralphabet in die katalonische Gebärdensprache als Bestandteil (Klassifikatoren) integriert.



### Einführung in verschiedene Wörterbücher

• Referent: Mwila George Kaswalo, Sambia

• Thema: Eine Arbeitsgruppe von gehörlosen Gebärdensforschern hat eine Uebersicht von verschiedenen speziellen Worterklärungen erarbeitet. Diese Zusammenstellung ist besonders für Hörende, welche die Gebärdensprache lernen, nützlich.



### Anerkennung der Gebärdensprache in der Republik Sambia

• Referent: Andrew Longwe, Sambia

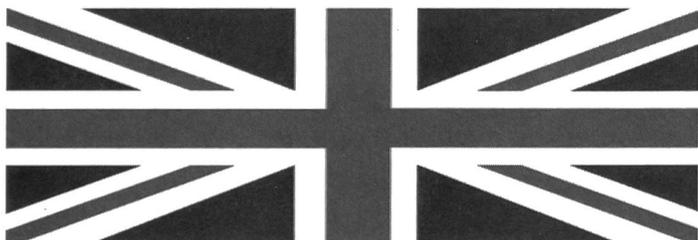
• Thema: Um die Kommunikation mit Gehörlosen zu verbessern, haben sich die hiesigen Gehörlosen so weit durchgesetzt, dass ein Teil der Regierungsbeamten (z.B. Polizisten) bereit waren, die Gebärdensprache zu lernen. Sein Video präsentiert verschiedene Situationen in Sambia, in denen diese Beamten die Gebärdensprache lernen und anwenden. Im dortigen Fernsehen werden aktuelle Nachrichten unter Begleitung von Gebärdendolmetschern für Gehörlose regelmässig ausgestrahlt.



### Nonverbale Kommunikation in einer Erzählung

• Referentin: Claudia Jauch, Schweiz

• Thema: Anhand eines von ihr selbst erlebten Beispiels erklärt die Referentin, dass die gleichen nonverbalen Komponenten der Gebärdensprache je nach Situationen, Einstellungen und Aktualitäten einer Erzählung unterschiedlich eingesetzt werden. Beispiel: Die Erzählung über ein Ereignis erfolgt in der Schule oder zuhause, heute oder eine Woche später, gegenüber KollegInnen oder Familienmitgliedern.



## Lexikografie für die australische Gebärdensprache

- Referent: Robert Adam, Australien
- Thema: Am Renwick College in Sydney in Australien beschäftigte sich eine aus gehörlosen und hörenden Fachleuten bestehende Arbeitsgruppe mit der zweiten Ausgabe des Lexikons. Diese soll aus zwei Büchern mit CD-ROM bestehen. Neu dabei ist, dass zwei wichtige Dialekte im Norden und Süden von Australien sowie auch Synonyme, Autonyme und anderes mehr erklärt werden.



## Gehörlose und Dienstleistungen

- Jennifer Ackermann, England
- Thema: Im Rahmen eines Forschungsprojektes wurde die Zusammenarbeit zwischen gehörlosen und hörenden Angestellten in bestimmten Dienstleistungsbereichen im Gehörlosenwesen in England untersucht und systematisch ausgewertet. Aufgrund dieser Tatsache wurde ein Modell erarbeitet, nach welchem Hörende und Gehörlose harmonisch zusammenarbeiten und sich gegenseitig bezüglich ihrer Haltung und Identifikation anerkennen können.



## Aufregende Zeit in Irland Die Entwicklung der Gebärdensprachforschung

- Referent: Patrick A. Matthews, Irland
- Thema: Der Referent schildert über Gehörlosenstudien in Irland, aus denen ein Band mit dem Titel: Irische Gehörlosengemeinschaft entstanden ist. Der Band enthält unter anderem die Entwicklung und Pädagogik der irischen Gehörlosengemeinschaft und deren Aktivitäten. Darüber hinaus berichtet er über das Volk, die Ortschaften, Arbeitsmarkt, Arbeitslosigkeit, Pensionierung usw. Der Ire betont, dass der Band zum guten Verständnis der Gehörlosigkeit unter dem Volk und zur guten Zusammenarbeit zwischen Fachleuten und der Gesellschaft beigetragen hat.



## Die Rolle des Mundbildes in der englischen Gebärdensprache (BSL)

- Referentin: Linda Day, England
- Thema: Das Mundbild spielt auch in der gebärdensprachlichen Kommunikation eine wichtige Rolle. Die Beobachtung und Analyse in der Forschungsarbeit der Referentin mit ihrem hörenden Mitarbeiter brachte ein System von Registern und verschiedenen Dialekten heraus. Sehr interessant ist, dass sich je nach sozialer Situation Variationen von Mundbildern und deren Bedeutungen ergeben.



## Gastfreundlicher Empfang

Der Gesamteindruck über das Workshop fiel für uns Schweizern durchaus positiv aus. Wir genossen die gute Stimmung unter den Teilnehmern während und ausserhalb der Arbeit im Workshop. Gut organisiert waren die abwechslungsreichen Ausflüge mit Schiff und Kleinbus durch das alte geschichtseinträchtige Städtchen Bristol mit Sehenswürdigkeiten. Besonders waren wir beeindruckt von unserer Besichtigung der weltbekannten Fabrik zur Herstellung von Heissluftballons und von unserem Besuch des Gehörlosenzentrums mit verschiedenen Räumlichkeiten. Dort lernten wir die Bristoler gehörlosen Kinder und Erwachsenen mit Gedankenaustausch kennen, und sie empfingen uns herzlich zum Apéro und zur Grillparty mit lustigen Quizfragen. So lachten wir immer wieder herzlich.

Die Kommunikation mit den Teilnehmern im Workshop war manchmal nicht einfach, dies aus drei Hauptgründen:

- In der "internationalen" Gebärdensprache konnten wir nicht jedes kleinste Detail von Themen restlos verstehen, weil die "internationale" Gebärdensprache im Gegensatz zu nationalen Gebärdensprachen nur einen beschränkten Wortschatz hat (oft verwendete man als Ausweichmöglichkeiten Gebärdenbegriffe aus der amerikanischen Gebärdensprache ASL).
- Die Konferenzsprache war nur die englische Sprache (fast alle schriftlichen Informationen und Dokumente waren englisch).
- Die Teilnehmer zeigten aufgrund ihrer Berufsarbeit ziemlich unterschiedliche Interessen und Wissen bezüglich der Themen am Workshop. Die einen sind Forscherinnen, die anderen Gebärdensprachlehrer oder Erzieherinnen oder gar nur «Schlachtenbummler».

Deshalb empfehlen wir die Teilnahme an einem späteren Workshop nur jenen Personen, die wirklich in der Forschungsarbeit der Gebärdensprache mitarbeiten und die englische Sprache wie auch die amerikanische Gebärdensprache beherrschen können.

Die Delegiertenversammlung DV des Workshops fand am Mittwochvormittag statt. Wir hatten den Eindruck, dass irgendetwas von der Organisation und des Vorstandes in der Luft schwebte, was uns verunsicherte. Die Statuten wurden uns erst einen Tag vorher zur Behandlung an der DV verteilt. Unklar war, ob auch die Schweiz bzw. die Nationen ausserhalb des Europa Mitglieder des Europäischen Rates für gehörlose Forscher der Gebärdensprache (ECDRSL) sind.

Das 8th International Deaf Researches of Sign Language Workshop 1999 wird entweder in Irland oder Russland eine Woche vor dem WFD-Kongress in Australien (25. - 31. Juli. 1999) stattfinden.

PETER HEMMI 

Das Informationsheft Nr. 25/1994 «**Eine Studie der nonverbalen Kommunikation beim Erzählen eines Erlebnisses in Deutschschweizerischer Gebärdensprache**» von Claudia Jauch können Sie beim Verein zur Unterstützung der Gebärdensprache der Gehörlosen (VUGS) beziehen.

- Kontakt: VUGS, Sekretariat, Oerlikonerstr. 98, 8057 Zürich.
- Redaktion: P. Boyes Braem, Forschungszentrum für Gebärdensprache, Lerchenstr. 56, 4059 Basel, Tel. 061/361 47 50, Fax 061/361 42 03

## Verschiedene Meinungen schaffen Probleme

**Der Kurs «Zweisprachige Erziehung» wurde durch das Kulturzentrum vom Gehörlosenbund Westschweiz (FSS RR) in Lausanne organisiert und fand vom 18. bis 21. August in diesem Sommer statt. Neben vielen Westschweizerinnen und Schweizern nahmen auch Andreas Binggeli, Jutta Gstrein, Steffi Hirsbrunner, Anna Ledermann, Vogel und Tanja Tissi, die Verfasserin dieses Artikels, daran teil.**

**SGBN  
exklusiv**

Familien mit gehörlosen Kindern in England. Früher arbeitete sie als Erzieherin gehörloser Kinder. Ihre Arbeit umfasst Kurse für gehörlose LehrerInnen sowie Projekte, um gehörlosen Kindern die Gebärdensprache zu lehren. Auch den Lehrern bringt sie die Gebärdensprache bei und lehrt sie, wie gehörlose Kinder geschult werden sollen. Sie arbeitete auch als Gebärdensprachlehrerin. Daneben arbeitet sie als Vizepräsidentin im Vorstand der Erziehungs- und Ausbildungskommission des Englischen Gehörlosenbundes. An der Universität schloss sie ein Diplom über spezialisierte Soziologie der Gehörlosenwelt ab. 1989 erhielt sie das Zertifikat der englischen Gebärdensprache.

Die andere Leiterin, Linda Day (links im Foto), arbeitet als selbständige Gebärdensprach-

lehrerin. Sie schloss ein Diplom über spezialisierte Soziologie der Gehörlosenwelt ab. Während drei Monaten arbeitete sie an der Universität Bristol (England) an dem Forschungsprojekt "Die gehörlosen Personen und ihre Gemeinschaft". Sie erstellte auch Videos, vor allem "Lehrvideos" zusammen mit anderen Professoren. Sie organisierte mehrere Gebärdensprachkurse und lehrte gehörlose Lehrerinnen und Lehrer, die hörende Studenten unterrichten wollen.

Diese Frauen waren gute Vorbilder für uns als Gebärdensprachlehrer. Der Austausch kam auch gerade zum richtigen Zeitpunkt, weil wir diese Erfahrungen gut brauchen können für unsere Gebärdensprachkurse und auch für unsere Arbeit an Gehörlosenschulen mit gehörlosen Kindern. Für mich war es eine Erleichterung, zu sehen, dass auch sie die gleichen Schwierigkeiten in der schulischen Erziehung haben, verursacht durch die Minderheitenproblematik und verschiedenen Meinungen dazu.

Ein Vortrag von Sandra Smith hat mir sehr geholfen. In der Gehörlosenschule muss ich auch die Gebärdensprache der gehörlosen Kinder beurteilen, ob sie eine reine Sprache mit richtigen Strukturen (Syntax) ist. In der Regel sollte die Gebärdensprache Position, Bewegung, Mimik, Klassifikation und "Erzähler-Rolle-Technik" haben. Damit hat das Kind Spracherwerb! Auch empfiehlt Sandra Smith, dass alle Schulen Gebärdensprache als Grundsprache unterrichten sollen. Es ist ganz klar, dass die Schriftsprache auch benötigt wird, aber die Frage ist, wie man es trennen soll? Bis jetzt gibt es keine eindeutig bilinguale Schule auf der ganzen Welt!

Ich hoffe, dass die Gehörlosenschulen in Zukunft offen für die Zweisprachigkeit werden. So hätten gehörlose Kinder mehr Freiheit, alternativweise und ihrer Eignung gemäss die eine oder andere Sprache anzuwenden.

TANJA TISSI 

Zwei gehörlose Konferenzleiterinnen/Lehrerinnen aus England arbeiteten mit uns, hielten Referate und zeigten ihre Forschungsarbeiten. Es war hochinteressant, sehr lehrreich und sehr beeindruckend!

Die eine Leiterin, Sandra Smith (rechts im Foto), arbeitet als Koordinatorin eines Zentrums für

*Engagierte Frauen aus England reisen nach Lausanne, um über ihre anspruchsvollen Arbeiten und Erfahrungen zu berichten*



*Das Informationsheft Nr. 31/1997 «Laut-, Schrift- und Gebärdensprachaufbau durch bilinguale Förderung an Gehörlosenschulen» von Peter Bachmann-Stocker können Sie beim Verein zur Unterstützung der Gebärdensprache der Gehörlosen (VUGS) beziehen. Das Heft zeigt Beispiele zum kontrastiven Sprachunterricht an der Kantonalen Gehörlosenschule Zürich.*

- Kontakt: VUGS, Sekretariat, Oerlikonerstr. 98, 8057 Zürich.
- Redaktion: P. Boyes Braem, Forschungszentrum für Gebärdensprache, Lerchenstr. 56, 4059 Basel, Tel. 061/361 47 50, Fax 061/361 42 03



Eine ehemalige Schutzherrin des Britischen Gehörlosenbunds (BDA)

Die Unterstützung und der Einsatz von Diana, Prinzessin von Wales, während ihres Patronats des Gehörlosenvereins (1983 - 1996) gingen über das Niveau der Organisation hinaus insofern, dass ihre Handlungen und ihr öffentliches Auftreten das Ansehen der gehörlosen Gemeinde

sprachprüfungen absolviert - eine Zunahme von fast 10'000%!

- Sie eröffnete die Britische Gebärdensprachlehrausbildung, die Mitte der 80er Jahre ihren Anfang an der Universität von Durham nahm und v.a. Gewicht darauf legt, Gehörlose zu Gebärdensprachlehrern auszubilden. Heute arbeiten über 1000 Gehörlose im ganzen Land als Gebärdensprachlehrer.

- Heute gibt es sechs Universitäten, die Kurse über gehörlosen-bezogene Studien anbieten: die Universitäten von Durham,

**SGBN**  
exklusiv

# Diana

## Prinzessin von Wales, war solidarisch auch mit den Gehörlosen in Grossbritannien

und der Gebärdensprache in der Gesellschaft gesteigert hat.

- 1983 wurde die Gebärdensprache an öffentlichen Orten von der Gesellschaft als Schandmal angesehen. Diana lernte die Gebärdensprache und benutzte sie in der Öffentlichkeit. Die Folge davon war, dass allein im letzten Jahr knapp 20'000 Leute an Gebärdensprachkursen im ganzen Lande teilnahmen. Im Jahre vor ihrem Patronat haben weniger als 200 Menschen Gebärdensprachprüfungen absolviert - eine Zunahme von fast 10'000%!

Bristol, Wolverhampton, Central Lancashire, City and Moray House, Edinburgh. Dies war 1983 noch unvorstellbar.

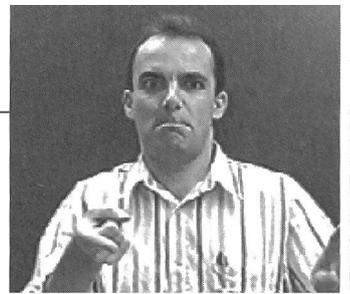
- Die Gebärdensprache ist nun eine der vielen Möglichkeiten zur Ausbildung von gehörlosen Kindern in Schulen. Daraus folgt eine dramatische Zunahme an gehörlosen Studenten, die eine höhere Ausbildung in Angriff nehmen. Dies war im Jahre 1983 nicht der Fall.

- Es gibt über 200 Menschen, die als Gebärdensprachdolmetscher ausgebildet sind und als solche arbeiten. 1983 konnten sie noch an einer Hand abgezählt werden.

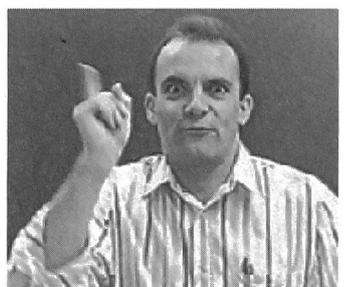
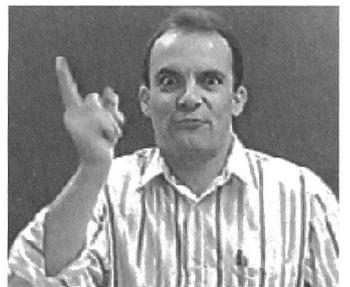
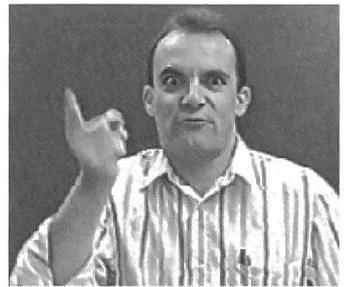
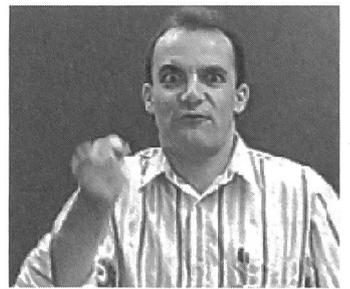
Jeff McWhinney, leitender Ausführender des Britischen Gehörlosenbunds (British Deaf Association, BDA) stellt fest, dass wir von dieser Tragödie (ihrem Tod) gelähmt sind und dass unser herzenstiefes Beileid mit der königlichen Familie ist, vor allem den jungen Prinzen. Diana nimmt in den Herzen aller Gehörlosen der ganzen Welt einen besonderen Platz ein, da sie allein unheimlich viel dafür getan hat, das Ansehen der gehörlosen Gemeinschaft zu steigern. Sie hat unseren Fortschritt in der Ausbildung betont, indem sie das Bild des Schandmals, in dem die Gebärdensprache gefangen war, fallen liess und indem sie, dadurch dass sie die Gebärdensprache in der Öffentlichkeit brauchte, viele tausend hörende Leute dazu anregte, hinauszugehen und diese Sprache zu erlernen. Ihr bleibendes Vermächtnis an die gehörlose Gemeinschaft ist die Tatsache, dass wir heute innerhalb der Gesellschaft mehr integrierter sind.

VERFASSER: JAN BRENER, BDA

UEBERSETZERIN:   
MAYA BRAEM



VIDEO: PETER HEMMI



**pffff...!**

- Ich bin aus Amerika wieder heimgekehrt. Schon ein Jahr vorbei!

- Viele Gehörlose haben gesagt, ich hätte Heimweh nach der Schweiz. Stimmt nicht! Der Aufenthalt an der Universität Gallaudet in Washington hat mir sehr gefallen.

- Ich arbeite seit Anfang Oktober beim SGB im Gehörlosenzentrum in Zürich. 40 Prozent, Aufgabe: Bildungsarbeit.

ALFREDO ISLIKER

## Eine bereichernde Mischung

**Spass, Spiel, Plausch, Kulinarisches, Kulturelles und vor allem Möglichkeiten der Begegnung zwischen Gehörlosen und Hörenden bot das vielfältige Schlossfest, welches am Samstag, 30. August 1997, rund um und im Gehörlosendorf Turbenthal stattfand.**

Kurz nach 11 Uhr ging es da und dort noch hektisch zu, letzte Handgriffe an den vielen Ständen wollten noch gemacht sein. Schon flanierten die ersten Gäste übers Areal, begutachteten, was sich die Organisatoren alles hatten einfallen lassen. «Bei Sonne, Wind und Regen - ohne Hut frei leben» hiess das Motto. Besondere Hüte konnten an ei-

Parade der Hüte von klassischer Eleganz, über witzige Einfälle bis hin zu skurrilen Gebilden. Die Jury hatte es nicht leicht mit den lustigen Kreationen.

Doch so wichtig die Hüte, sie waren bei weitem nicht die einzige Attraktion. Man konnte an einem Wettbewerb über die Gebärdensprache mitmachen oder hübsche Sträusse am Stand der Schlossgärtnerei erstehen. Das Atelier Kunterbunt zeigte und verkaufte seine Arbeiten, vom Holzserviettenring, Kärtchen,

Rechnung kommen. Im Bar-Zelt warteten coole Drinks. Man musste sich entscheiden zwischen Spaghetti, Paella, die in einer Riesenpfanne köchelte, Truten spiessen, Würsten, Grillspiesen, einer echten Holzofen-Pizza aus dem Pizza Mobil und zum Dessert ein Glacé.

Informationen zuhauf wurden geboten: Der Schweizerische Gehörlosenbund verkaufte Karten, das Fingeralphabäset und Literatur und zeigte eine Ausstellung unter dem Titel «Dazu gehören ohne hören», in der über

## Das Gehörlosendorf feiert in Turbenthal

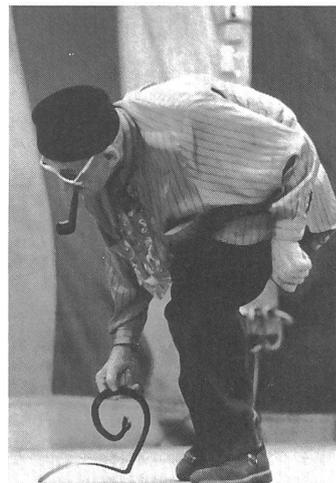
Aschenbecher aus Ton, Tüten, bis hin zu Gestricktem und Gesticktem - alles Gegenstände, die

Schul- und Ausbildung Gehörloser informiert wurde. Auch der Besuch höherer Fachschulen ist möglich, war da zu erfahren. Das Thema Familie mit Hörenden und Gehörlosen, das Alter, die Gebärdensprache, technische Hilfsmittel und medizinische Informationen wurden auf übersichtlichen Tafeln behandelt. Der Behindertensportclub Tösstal stellte sich an einem Stand vor, informierte über seine vielfältigen Tätigkeiten und zeigte ein Video über Behinderten-Sportarten wie Basketball oder Fussball. 30 Aktivsportler sind in diesem Club bereits engagiert. Ein Basketballkorb lockte zu Würfeln: wer trifft am meisten?

im Atelier in Kursen und Einzelbetreuungen entstanden sind. Geflochtene Körbe, Bürsten und Besen wurden feilgeboten.

Auch kulinarisch sollten die Besucherinnen und Besucher, die sich im Laufe des Mittags immer zahlreicher einfanden, auf ihre

Vor allem bei den Kindern waren das Eselreiten beliebt und natürlich der Spielbus, der eine wahre Fülle von interessanten Zweiradfahrzeugen, Bauklötzen, Riesenmikados und so weiter enthielt. An einer Torwand konn-



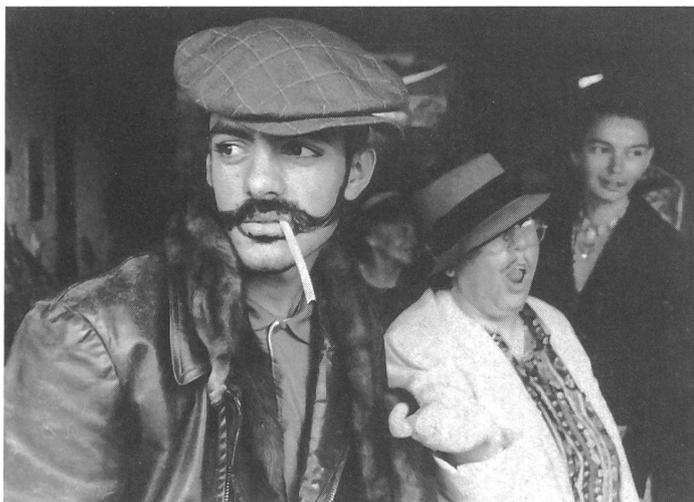
Natürlich auch alte Männer und ...

te man seine Treffsicherheit testen. Am Schminkstand verwandelten sich «gewöhnliche» Menschen im Nu in schnurrige Kätzchen oder rote Fratzen. Im geheimnisvollen Zelt der Handleserin war die Zukunft schon Vergangenheit. Die Schmiede wartete mit ihren hübschen Gegenständen auf, Kerzen- und Vasenhalter, kunstvoll geschmiedet. Am Nachmittag waren hier Esse, Hammer und Amboss in Betrieb, jeder konnte sein Eisen schmieden, solange es noch heiss war. Die Dorfzeitung «Wundernase» wollte gelesen sein. Sie bot viele Geschichten und Informationen rund um das Fest und ums Gehörlosendorf der Stiftung Schloss Turbenthal.

### Zauberhafte indische Tänze

Im grossen Zelt wartete ab 13 Uhr ein abwechslungsreiches Programm. Zuerst verblüffte Zauberer Francesco Funnyfinger mit seinen vielen Tricks. Dann trat die indische Tanzgruppe «Kalasari» auf und zog mit ihrer Ausstrahlungskraft das Publikum in Bann. Der indische Tanz hat eine jahrtausendealte Tradition. Esther Jenny - sie ist die Tochter der bekannten Märchenerzählerin Trudi Gerster - und Vidwan

FOTOS: DIETER SPÖRRI



Modeschau mit Wettbewerb: Wer hat den schönsten Hut?

nem Stand kreiert werden: «Wer macht den schönsten Hut?» lautete die Wettbewerbsaufgabe. Farben, Bänder, Karton, farbige Papiere, Glitzer, Glanz und was der Utensilien mehr waren, standen für phantasiereiche Verzierungen bereit. An der Preisverteilung zeigte sich dann der Jury die



...Frauen machen mit Elan mit

Dasappa Keshava haben 1976 in Basel eine indische Tanzschule gegründet und unterrichten auch Yoga. Sie sind zusammen mit ihrer begabten Tochter Anjali oft Repräsentanten der indischen Kultur im In- und Ausland. Keshava erläuterte die Bedeutungen der Handbewegungen (Hastamudra), welche sehr wichtig sind und oft verblüffende Ähnlichkeit haben mit der Bedeutung der Gebärdensprache. Der Tanz ist Körpersprache, der Gefühle zum Ausdruck bringt. Anmutig und ausstrahlungsstark füllten die Tänzerinnen und Tänzer das Zelt mit einer ganz eigenen Welt, der Einheit von Körper und Geist und Bewegung, und der fernöstlichen Musik, die noch lange nachklingt. Am späteren Nachmittag zeigte Keshava allen, die mitmachen wollten, einige Tanzschritte, Hand-, Arm- und Körperbewegungen. Erneut verblüffte er mit seiner Körperbeherrschung und seiner sympathischen Ausstrahlungskraft. Erst die zaghaften Versuche der Mitwirkenden, es ihm gleich zu tun, zeigten auf, wieviel in Wirklichkeit dahinter steckt.

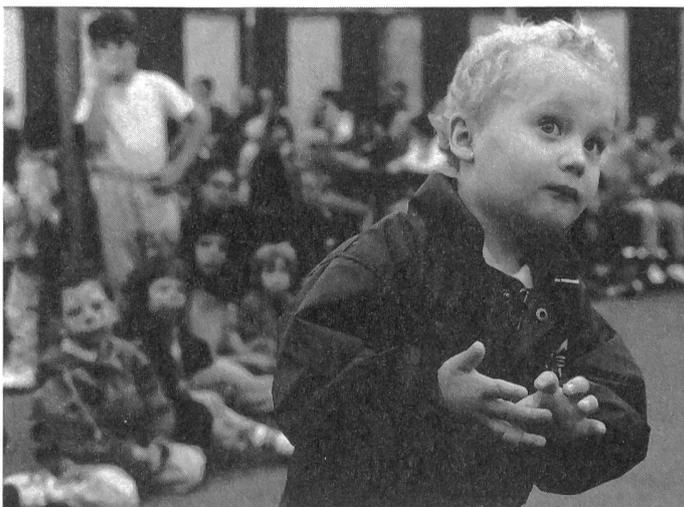
**W**itzig war die Modeschau, welche einige Gehörlose boten. Mit viel Sinn für Humor und manchmal parodistischem Ge-

spr führten sie lustige Kreationen vor, als Mannweiblein oder Weibmännlein zum Ergötzen des zahlreichen Publikums, bevor sie dann als Gladiatoren gleich wieder auszogen aus dem Zelt. Am Abend dröhnten Discoklänge im Zelt, und das Schlossfest fand seinen klangvollen, gelungenen Abschluss. Es bot Hörenden und Gehörlosen eine bunte, bereichernde Mischung und erfüllte letztlich seinen eigentlichen Sinn: Allen aufzuzeigen, dass sich da nicht zwei Welten treffen, sondern dass alle zusammen sich in dieser einen Welt treffen und finden können.

AUSZUG AUS "DER TÖSSTAHLER"  
NR. 98 / 2.9.97

## Reaktionen

Am Samstag wurde das Schlossfest um 11 Uhr eröffnet. Am Freitag war das Zelt aufgebaut. Die Stände sind alle schon bereit



Kleine Kinder bestaunen aussergewöhnliche Hüte und Kleider

gestellt worden. Vom Atelier "Kunterbunt" haben wir nach 9 Uhr verschiedene Sachen zum verkaufen ausgestellt. Dann kamen von 11 Uhr an so viele Leute und die Gehörlosen zum Schlos-

sfest. An einem Stand gab es die neue "Wundernase-Zeitung" zum kaufen und auch verschiedene Broschen und Fingerabzeichen. Peter Schmitz-Hübsch und Brigitte haben die neue Wundernase-Zeitungen verkauft und Hilfe bekommen zum Verkaufen. Eva Wittler und Elisabeth Keller waren am Stand. Um 12 Uhr war im Speisesaal alles voll besetzt. Es gab Kaffee und Kuchen, Bratwürste mit Brot und Getränke. Um 2 Uhr wurde eine Modeschau im Zelt vorgestellt. Am Abend räumten wir die Sachen zusammen. Ab 7 Uhr wurden Musik und Zauberstücke gespielt und bis 23 Uhr getanzt.

ALICE KESSLER

am Samstag 30. August um 11 Uhr ging ich zum Infostand. Eva Wittler und Brigitte Kübler waren schon dort. Ich blieb bis 2 Uhr dort. Ich bekam 2 mal Besuch. Das Ehepaar Kübler von Seebach

wurde abgelöst. Wir gingen in den Speisesaal zum Kaffee trinken. Nachher gingen wir hinauf ins Zimmer und stellten die Sachen ab. Dann gingen wir wieder hinunter ins Zelt. Dort waren viele Leute auf der Bühne. Herr Lehrer Glättli kam mit dem Fotoapparat. Er machte viele Aufnahmen. Margrit, Christian und Martheli fuhren heim. Ich ging wieder ins Zimmer. Vorher holte ich ein Glas Joghurt. Ich blieb bis am Morgen im Zimmer

ELISABETH KELLER

Am 30. August hat das Personal den Marktstand und den Grill für das Essen bereit gemacht. Auch der Markt fürs "Kunterbunt" wurde bereit gemacht sowie Hüte und verschiedene Sachen zum Verkaufen. Die Kinder haben um 3 Uhr Preise bekommen. Nachher gingen alle Leute ins Zelt. Alle Kinder haben mit Frau zusammen getrunken und alle haben erstaunt zugeschaut und sich gefreut. Später hat ein Zauberer uns das Zaubern mit einer Zauberschnur gezeigt. Alle haben eine Zauberschnur bekommen, um selber damit zu zaubern. Später haben alle zur Musik bis um 11 Uhr mit viel Vergnügen getanzt. Es war gutes Wetter gewesen, doch später hat es geregnet. Es war viel Vergnügen beim Schlossfest gewesen. Zum Mittagessen haben wir Bratwurst und Brot und viel Kuchen gegessen und Kaffee und anderes getrunken. Eva Wittler hat viele Wundernase-Zeitungen verkauft.

MARTI MÜLLER 

# BRAVO!

## 18. Sommer-Wettspiele der Gehörlosen 1997 in Kopenhagen: Für die Schweiz drei Medaillen. Hier stellen sich drei Gewinnerinnen und der Gewinner kurz vor.

### GOLD

#### Thomas Ledermann, 1967, FEAM

#### Was sind Deine sportliche Laufbahn und Deine wichtigsten Erfolge?

Meine sportliche Laufbahn konnte ich durch die tatkräftige Mithilfe meiner sportlichen Familie sehr früh beginnen. Mein Vater Ernst, Ex-Präsident des Schweiz. Gehörlosensportverbandes, nahm mich mit zu sportlichen Anlässen, wobei er mich immer förderte. Als kleiner Junge trat ich dem FC Münchenbuchsee bei, um Ausgleichssport zu meiner Skikarriere zu treiben. In diesem FC blieb ich bis zur 3. Liga, als mich die Gehörlosen vom Sportclub Bern zu sich holten. Lust auf das Schiessen erhielt ich, als ich mit etwa 14 Jahren den Jungschützenkurs beim Militärschützen in Münchenbuchsee besuchte. Von da an machte ich regelmässig bei den Gehörlosen die Schweizermeisterschaften mit, bis ich wie jetzt in das Nationalkader aufgenommen wurde. So konnte ich dank vielen Trainings viele sportliche Erfolge ernten:



1996	SM 50m Kleinkaliber-Einzel	1. Rang
1997	Weltspiele 50m Kleinkaliber-Einzel	1. Rang
1997	SM 50m Kleinkaliber-Mannschaft	3. Rang
1997	SM 50m Kleinkaliber-Einzel	2. Rang

Unzählige Erfolge bei den Vereinsmeisterschaften von Hörenden und verschiedene Turniersiege beim Gehörlosensportclub Bern.

#### Was bedeutet der Medaillengewinn für Dich und den Gehörlosensport?

Die Medaille in Dänemark ist für mich das grösste Erfolgserlebnis meiner Sportkarriere. Ich hoffe, dass durch diesen Medaillengewinn ein weiterer Meilenstein im Gehörlosensport geschrieben wird. Dadurch erhalten die gehörlosen Sportlerinnen und Sportler, besonders der Nachwuchs, einen neuen Auftrieb.

#### Was hat Dich am meisten beeindruckt an den Sommer-Wettspielen in Dänemark?

Am eindrücklichsten war für mich die Eröffnung mit ca. 20'000 Zuschauern. So etwas war für mich und die Gehörlosen ein Traum. An einem Ort konnte man alle möglichen Disziplinen im Schiesssport durchführen. So etwas habe ich in der Schweiz noch nie gesehen.

### SILBER

#### Klarika Tschumi, 1968, Damenschneiderin

#### Was sind Deine sportliche Laufbahn und Deine wichtigsten Erfolge?

Ich habe schon von klein auf gespielt. Mit acht Jahren habe ich angefangen, Tennis zu spielen. Mein Vater war früher ein guter Spieler, er hat mir geholfen. So habe ich viele Medaillen gewonnen:

1984	Goldmedaille, Europameisterschaft in Italien
1992	Bronzemedaille, Europameisterschaft in Deutschland
1993	Silbermedaille, "Olympia" in Bulgarien
1996	Silbermedaille, Europameisterschaft in England
1997	Silbermedaille, "Olympia" in Dänemark

1984	SM Geländerlauf-Junioren	3. Rang
1984	SM Ski-Slalom-Junioren	2. Rang
1984	SM Riesenslalom-Junioren	1. Rang
1984	SM Super-G-Junioren	1. Rang
1984	SM Kombination	1. Rang
1985	EM Ski-Riesenslalom	3. Rang
1989	SM 50m Kleinkaliber-Mannschaft	3. Rang
1990	SM 300m Schiessen-Mannschaft	2. Rang
1990	SM 300m Schiessen-Einzel	3. Rang
1991	SM 50m Kleinkaliber-Mannschaft	1. Rang
1994	SM 50m Kleinkaliber-Mannschaft	2. Rang
1994	SM 300m Schiessen-Mannschaft	1. Rang
1994	SM 300m Schiessen-Einzel	1. Rang
1995	SM 50m Kleinkaliber-Mannschaft	1. Rang
1995	SM 50m Kleinkaliber-Einzel	1. Rang
1995	EM 300m Schiessen-Mannschaft	1. Rang
1995	EM 50m Kleinkaliber-Einzel	4. Rang
1996	SM 50 Kleinkaliber-Mannschaft	1. Rang

**Was bedeutet der Medaillengewinn für Dich und den Gehörlosensport?**

Ich bin sehr zufrieden mit der Silbermedaille. Ich habe vor der Olympiade sehr hart trainiert. Leider verlor ich das Spiel im Final gegen Oddare (Italien), diese war viel zu stark für mich. Ich arbeitete sehr viel und trainierte immer spät abends. So habe ich sehr gekämpft bis zum Final. Dabei haben mir der Obmann, Hanspeter Müller, und der SGSV-Präsident, Walter Zaugg, viel geholfen. Ich bin den beiden sehr dankbar.



**Was hat Dich am meisten beeindruckt an den Sommer-Wettspielen in Dänemark?**

Viele interessante Museen. Gute nette Menschen. Guter Tennisplatz. Immer schönes Wetter.

**BRONZE**

**Silvia Weibel, 1970, Büroangestellte  
Ursula Brunner-Bittel, 1960, Laborantin**

**Was sind Eure sportliche Laufbahn und Eure wichtigsten Erfolge?**

**Silvia (links im Foto):** Ich habe 10 Jahre Damenfußball mit Hörenden und später auch Badminton mit Hörenden und Gehörlosen gespielt. Meine Erfolge im SM-Badminton:

1993 in Rümlang	Einzel 2. Platz,	Doppel 2. Platz
1994 in Brig	Einzel 3. Platz,	Doppel 1. Platz
1995 in Aarau	Einzel 2. Platz,	Doppel 2. Platz
1996 in Basel	Einzel 1. Platz,	Doppel 1. Platz
1997 in Freiburg	Einzel ---	Doppel 2. Platz, Mixed 1. Platz

**Ursula (rechts im Foto):** Bronze Medaille bei den Sommer-Wettspielen 1997 in Dänemark im Badminton-Damen-Doppel mit Silvia Weibel,

6. Platz Diplom im Einzel,

mehrere Club- und Schweizermeisterschafts-Titel im Tennis und Badminton

**Was bedeutet der Medaillengewinn für Euch und den Gehörlosensport?**

**Silvia:** Ich bin sehr glücklich mit der Bronzemedaille. Ich kann nicht glauben, es geschafft zu haben. Ich habe nicht damit gerechnet.



**Ursula:** Vor vier Jahren habe ich Tennis bei den Wettspielen in Sofia/Bulgarien gespielt. Keine Chance gehabt! Danach entschied ich mich für den Sport Badminton. Vor den Wettspielen in Dänemark wünschte ich mir sehr, einen guten Rang im Badminton zu erreichen. Doch war ich sehr überrascht über mein gutes Resultat, das mir eine Bronze-Medaille brachte. Hui, wie glücklich ich bin! Ich werde es in meinem Leben nie vergessen!

**Was hat Euch am meisten beeindruckt an den Sommer-Wettspielen in Dänemark?**

**Silvia:** Ich war beeindruckt von der Eröffnungsfeier. Es waren 21'000 Zuschauer. Erstaunlich! Viele Sportlerinnen und Sportler aus verschiedenen Nationen kamen.

**Ursula:** Es war interessant, so viele Gesichter und Gebärdensprachen aus verschiedenen Ländern kennenzulernen. Die zwei Wochen haben mir gut gefallen. Nur klappte es nicht mit der Organisation der Busverbindung.



*Herzlich gratulieren wir den Siegerinnen und Siegern zum sportlichen Erfolg. Darauf sind wir von der Schweiz sehr stolz. Auch den anderen Schweizer Sportlerinnen und Sportlern gratulieren wir zu ihrer aktiven Teilnahme und wünschen ihnen allen weiterhin eine erfolgreiche Karriere im Sport der Gehörlosen.*

*Der Regionalvorstand SGB Deutschschweiz*

## JUHO+ im Gehörlosenzentrum!

Das JUHO+-Leitertreffen fand dieses Jahr in einer etwas ungewohnten Umgebung statt, im Gehörlosenzentrum. Gemeinsam mit den Gehörlosengruppen sollte untersucht werden, wie eine mögliche Zusammenarbeit mit den regionalen Gruppen junger Hörbehinderter aussehen könnte.

Am 6. September 1997 fanden nur die jungen Schwerhörigen den Weg ins Gehörlosenzentrum Örlikon, nicht aber die jungen Gehörlosen. Die möglichen Gründe können in der Konkurrenzveranstaltung (Gehörlosensporttag in St. Gallen) oder in der mangelnden Interesse gesucht werden. Nur Andreas Janner, Sekretär der SGB-Jugendkommission und Mitleiter dieses Anlasses war als einziger Gehörlose und gleichzeitig stellvertretend für die Gehörlosengruppen anwesend. Das Thema wurde den Delegierten der JUHO+ (Schweizerische Organisation der jungen Hörbehinderten) gewünscht, nachdem die Gehörlosengruppenarbeit vom SGB neu definiert wird. Für die regionalen Gruppen junger Hörbehinderter ermöglichte dieser Vergleich eine Standortanalyse. Vorstellen der Gruppen Andreas Janner erläuterte in einem Kurzvortrag die Gehörlosengruppenarbeit des Schweizerischen Gehörlosenbundes (SGB). Da die Gehörlosenschule Wollishofen und die Berufsschule der Hörgeschädigten in der Nähe des Gehörlosenzentrums befinden, treffen sich viele junge Gehörlose regelmässig im Klubraum der Zürcherischen Jugendgruppe "TEAM 76" um den Kontakt zu pflegen und gemeinsam etwas zu unternehmen. Ein gehörloser Jugendlicher umschrieb das Bedürfnis der Jugendgruppe sehr treffend: "Ich brauche die hörende Welt zum Überleben und die gehörlose Welt für die Seele". In der Deutschschweiz gibt es zur Zeit fünf Gruppen für die jungen Gehörlosen, die Namen können aus der Abbildung Nr. 1 entnommen werden. Bei den Gruppen Crazy und Deaf Basilisk gibt es zur Zeit keine Angebote für jungen Gehörlosen in diesen Regionen, weil niemand für die Leitung gewonnen werden konnte. Im zweiten Kurzvortrag ging Armin Hofer auf die Gruppen junger Hörbehinderter ein (Die Namen siehe Abbildung Nr. 2), speziell auf die traditionellen Aktivitäten. Rundgang durch das Gehörlosenzentrum In der Pause führte uns Andreas Janner durch das Gehörlosenzentrum und zeigte uns die verschiedenen Institutionen, die für die Gehörlosen in diesem Gebäude aktiv sind. Das Ziel dieser Führung war der Klubraum des "TEAM 76" im Keiler. Letztes Jahr haben die jungen Gehörlosen den Zivilschutzkeller in eine Disco mit einer Bar umgebaut. Ebenfalls ist ein Fernseher mit Videorekorder vorhanden. Eine einmalige und ideale Infrastruktur für eine Jugendgruppe. Gruppenarbeit zu verschiedenen Themen Danach ging es mit der Gruppenarbeit weiter. Es wurden die Gemeinsamkeiten und die Unterschiede dieser Gruppen, sowie ihren typischen Problemgebiete untersucht. Viele Gruppen haben Probleme mit dem Nachwuchs, die zum Teil durch die Integration der jungen Hörbehinderten in den hörenden Schulen oder dem Überangebot der Freizeitaktivitäten entstehen. Ebenso erlauben die vielen technischen Hilfsmittel im Gegensatz zu früher ein selbständigeres Leben. Bei den schwerhörigen Jugendlichen stellt man meistens fest, dass sie sich nach der Schule nicht mehr für die Hörbehinderten interessieren und ihr Glück zuerst in der hörenden Welt versuchen möchten. Daher gibt es praktisch keine echte schwerhörigen Jugendgruppen. Erst nach einigen Jahren hat der junge Schwerhörige wieder das Bedürfnis, andere Hörbehinderte zu treffen und mit ihnen etwas zu unternehmen.

Wegen der Gebärdensprache finden sich die jungen Gehörlosen schneller damit ab, in eine der

Gehörlosengruppen einzutreten. Zusammenarbeit der Schwerhörigen und Gehörlosen? Folgende Formen der Zusammenarbeit zwischen den Schwerhörigen und Gehörlosen sind möglich: das gemeinsame Organisieren von (teueren) Anlässen, das Austauschen von Informationen und Erfahrungen, das Betreiben einer gemeinsamen Öffentlichkeitsarbeit (ein Stand mit allen Gruppen für junge Hörbehinderten oder eine gemeinsame Internetseite). Ebenso wäre eine gemeinsame Tagung mit der BSSV Jugendkommission, SGB-Jugendkommission und der JUHO+ zu einem aktuellen Thema vorstellbar. Bei einer Zusammenarbeit müsste das grösste Problem, die Kommunikation, überwunden werden: die Gebärdensprache der Gehörlosen gegen die Lautsprache der Schwerhörigen. Ein Entgegenkommen von beiden Seiten wird wohl unvermeidlich sein, so dass ein "goldener Mittelweg" gefunden werden muss. Vielleicht liegt hier eine der grossen Herausforderungen für die beiden Jugendkommissionen: eine "gemeinsame" oder optimale Sprache zu erarbeiten. Weiter müssten einige Vorurteile auf beiden Seiten abgebaut werden; ein gegenseitiges Öffnen wird verlangt. Schlussfolgerung Mit dieser Tagung hatten beide Parteien die Möglichkeit, einen Einblick in die Welt der anderen zu gewinnen. Beide haben mit ähnlichen Problemen zu kämpfen. Ein gemeinsames Suchen nach Lösungen könnte also beiden dienlich sein. Als konkreter Vorschlag für eine Zusammenarbeit wird das 1. Jugendforum mit einer Party (ev. Juli 1998) für die jungen Hörbehinderten angeboten. Auswertungsbericht zur Tagung Der ausführlichere Auswertungsbericht kann bei der JUHO+, Armin Hofer, Caspar Wüst-Str. 64, 8052 Zürich oder bei der SGB Jugendkommission, z.H. Andreas Janner, Örlikonstr. 98, 8057 Zürich bezogen werden.

ARMIN HOFER 

### Abbildung 1: Gruppen für die jungen Gehörlosen

Gehörlose Jugendgruppen in der Deutschschweiz:

TEAM 76, Jugendgruppe der Zürcher Gehörlosen Zentral-schweizer Gehörlosen Jugendgruppe Crazy, Jugendgruppen der ostschweiz. Gehörlosen Grischun-Deaf, Jugendgruppe der Bündner Gehörlosen Deaf Basilisk, Jugendgruppe der nordwestschweiz. Gehörlosen.

### Abbildung 2: Gruppen für die jungen Schwerhörigen

Regionale Gruppen junger Hörbehinderter in der Deutschschweiz:

Freetime Group of Zurich (FGZ)  
Forum Junger Hörbehinderter Luzern (FJH LU)  
Jugendgruppe St. Gallen (JSG)  
Gruppe junger Hörbehinderter Baden und Umgebung (GjHB)  
Donnschtig Club (Region Solothurn)  
Forum Junger Hörbehinderter Zürcher Oberland (FJH ZHO)  
Happy Team (Region Bern)

Immer wieder stehen wir in Dolmetschsituationen, welche es uns schwierig machen, gut zu übersetzen. Aufgrund dieser Erfahrung haben wir in der bgd (unter Dolmetschern) eine Umfrage gemacht.

**1. Frage:** Was sind für Dich die schwierigsten Settings?

**2. Frage** Begründung - weshalb sind sie schwierig?

**3. Frage:** Welche Wünsche und Empfehlungen hast Du an Gehörlose und Hörende?

Wir haben die Antworten gesammelt und ausgewertet. Das ergab diese "Rangliste" (1. = schwierigste Situation):

**1.** bei Gericht dolmetschen, z.B. Scheidung, Mieterstreit...

**2.** bei Sitzungen dolmetschen, z.B. Verein, Arbeit...

**3.** bei fachspezifischen Settings dolmetschen, z.B. Arzt, Computerkurs...

**4a.** bei emotionsgeladenen Gesprächen dolmetschen, z.B. Kündigung...

**4b.** bei Ausbildungen dolmetschen, z.B. Sozialpädagogik...

**5.** Andere

Im Zusammenhang mit unserer Öffentlichkeitsarbeit werden wir Sie in lockerer Reihenfolge über unsere Ergebnisse orientieren.

**1. Gericht (im Gerichtssaal, im Anwaltsbüro, beim Untersuchungsrichter, auf dem Polizeiposten ...)**

Wodurch wird die Situation schwierig?



**• durch das Vokabular (Fachwörter, Paragraphen, Gesetze)**

- Dolmetscher kennen Fachwörter nicht
- Gehörlose kennen Fachwörter nicht
- nur wenige Gebärden vorhanden
- wie umsetzen?

**• durch die Umgangsform**

- wenn Richter, Zeugen usw. zum ersten Mal mit der Dolmetschsituation konfrontiert sind
- schnelle Wechsel der Sprechenden (Durcheinander)
- keine Rücksichtnahme auf Dolmetschsituation
- Gehörlose und Dolmetscher unsicher

**• durch "Machtdemonstration"**

- der Richter fühlt sich stark (Hierarchie, oben/unten)
- Gehörlose werden übergangen, nicht ernst genommen
- Dolmetscher werden nicht akzeptiert

**• durch Emotionen (Gefühle)**

- Beteiligte sind gestresst, dadurch zu schnelles Sprechen/ Gebärden
- möglich, dass Gehörlose Blickkontakt verweigern
- Gehörlose erhalten oft nur In-

halt, nicht die Stimmung  
- Gefühle der Dolmetscherin (Betroffenheit)  
- Neutralität zu bewahren wird schwierig für Dolmetscher

BERUFSVEREINIGUNG DER  
GEBÄRDENSPRACH-  
DOLMETSCHERINNEN (bgd)  
ÖFFENTLICHKEITSARBEITSGRUPPE

*Der 2. Teil als Fortsetzung folgt in der nächsten Nummer SGBN*

**Empfehlungen und Wünsche an die Beteiligten einer Dolmetschsituation**

- Vorinformation an zuständige Beteiligte (z.B. Info an Richter: es kommt eine Dolmetscherin)
- Frühzeitig an Ort und Stelle sein (Setting kennenlernen)
- Hörende sollen so sprechen, dass Nichtfachleute es auch verstehen (=ausdeutsch)
- Gehörlose sollen selber aktiv werden (z.B. fragen, wenn etwas nicht verstanden)
- gegenseitig Verständnis und Toleranz zeigen



**Namenliste  
Gebärdensprach-  
Dolmetscher**

- Diplomierte Dolmetscher*
- Berger Michèle, Neuenhof
  - Bosshard Züger Daniela, Jona
  - Happle Verena, Meilen
  - Kahler Lilly, Zürich
  - Koller Patricia, Horgen
  - Largo Brigitt, Gockhausen
  - Lukasczyk Christian, Zürich
  - Matter Barbara, Spiegel
  - Schulthess Karin, Luzern
  - Senn Ursina, Zürich
  - Stocker Heidi, Zürich
  - Tissi Pierina, Schaffhausen
  - Vock Myrta, Bonstetten
  - Walder Catherine, Zollikon
  - Weingart Therese, Liebefeld
  - Zingg Petra, Deitingen

- Zertifizierte Dolmetscherinnen*
- Bruderer Annemarie, Baden
  - Gnos Erika, Meggen
  - Kalberer Susann, St. Gallen
  - Neff Antonia, Thalwil
  - Schlegel Käthi, Seengen
  - Studler Marie-Louise, Zürich

## Mitteilungen an die Kundschaft

### • Gebärdensprach-Dolmetscher-Vermittlung

Die Dolmetscher-Vermittlung hat zusammen mit der «Berufsvereinigung GebärdensprachdolmetscherInnen der deutschen Sprache» (bgd) und einem Gehörlosenvertreter ein neues Bestellformular kreiert. Auf vielseitigen Wunsch haben wir das Formular wieder einseitig erstellt.

Die Bestellformulare können bei der Dolmetscher-Vermittlung angefordert werden:

SVG, Sonnegstr. 31, Postfach, 8033 Zürich  
 Schreibtel. 01/ 262 57 68  
 Telefon 01/ 262 57 62  
 Fax 01/ 262 57 65

Wir bitten Sie, das Bestellformular jeweils vollständig auszufüllen (Siehe Beilage zu dieser Nummer). Alle Angaben sind für die Vermittlung sehr wichtig, auch für statistische Zwecke. Für weitere Informationen stehen die Dolmetscher-Vermittlung, die bgd sowie ein Gehörlosenvertreter gerne zur Verfügung.

### • Dolmetscher-Ausbildung DOLA 1997 - 2000, Praktikum

Am 22. August 1997 hat eine neue dreijährige Gebärdensprach-Dolmetscher-Ausbildung (DOLA) begonnen. Die Studentinnen und Studenten sollten von Oktober 1997 bis ca. Juni/Juli 1998 die Möglichkeit haben, in verschiedene Dolmetschersituationen (Setting) hineinzuschauen. Das Ziel ist, dass die studierende Person Erfahrungen machen kann, **wie** ein Dolmetschsetting abläuft. Zum Beispiel in einem Kurs, einer Versammlung, einer Sitzung oder einer Ausbildung kommt wie immer eine ausgebildete Dolmetscherin mit einer Person in Ausbildung. Das bedeutet, dass der Praktikant nur beobachtet und Notizen macht. Der Praktikant wird nicht selbst dolmetschen! Der SVG wird Sie als Kunde immer anfragen, ob Sie einverstanden sind, dass ein Praktikant zum Beobachten mit dabei sein kann.

Zum Beispiel auf dem Bestellformular für Dolmetscher:

Dolmetschpraktikant zum Beobachten Ja  Nein

Wir von der Dolmetscherausbildung hoffen, dass es möglichst viele Dolmetschsettings zum Beobachten gibt, damit unsere Studenten von dem Beobachten viel profitieren können. Und wir danken Euch allen für Euer Verständnis.

PRAKTIKUMSLEITERIN DOLA: BRIGITT LARGO-RENZ

### Neuer Name

Die Kantonale Gehörlosenschule Zürich heisst heute offiziell:

**Kantonales Zentrum für  
gehörlose und schwer-  
hörige Kinder Zürich  
Postfach  
Frohalpstr. 78, 8038 Zürich**

### Neue Erstberaterin

Zur ersten Erstberaterin für Eltern hörgeschädigter Kinder in der Region Zürich wurde

#### Frau Irene Eckerli Wäspi

im letzten Sommer bestimmt. Dies hat die Kantonale Beratungsstelle für hörgeschädigte Kinder in der Volksschule schriftlich mitgeteilt.

### SVG Schweiz. Verband für das Gehörlosenwesen

#### Dolmetschervermittlung

Die Gespräche mit dem Bundesamt haben eine Teillösung gebracht. Das BSV stellt uns unbürokratisch zusätzlich ca. 40'000.-- für die Monate September bis Dezemer zur Verfügung. Damit kann voraussichtlich der Grossteil der Einsätze abgedeckt werden. Wir können aber nicht garantieren, dass alle Anfragen vermittelt werden können. Für Ihr Verständnis danken wir Ihnen herzlich.

### Staatsanwalt bestätigt Anzeige gegen HNO-Arzt

Hannover. - Der Staatsanwaltschaft Hannover liegt eine Strafanzeige gegen Thomas Lenarz,

Professor für Hals-Nasen-Ohren-Heilkunde der dortigen Medizinischen Hochschule, wegen Körperverletzung vor. Das bestätigte gestern der Sprecher der Staatsanwaltschaft, Nikolaus Borchers. Der von einem Journalisten erstatteten Anzeige zufolge soll Lenarz in mehreren Fällen marktübliche, aber klinisch nicht zugelassene Implantate eingesetzt haben. Diese Operationen habe er häufiger als erforderlich durchgeführt. Teilweise hätten die Implantate wegen ausbleibenden Erfolgs wieder entfernt werden müssen. Allerdings räumte Borchers ein, dass die Anzeige des Journalisten nicht auf "eigenem Erleben" beruhe, sondern auf Informationen Dritter.

AUS "DIE WELT" 30.07 97

### Was Uganda der Schweiz voraus hat

Auch in Bezug auf Gleichstellung und Antidiskriminierung können wir offenbar von Afrika lernen. In Uganda ist unlängst der Vorsitzende des dortigen Gehörlosenverbandes, natürlich

ein selbst Betroffener, ins Parlament gewählt worden. Er heisst Alex Ndeezi und benützt konsequent die Gebärdensprache. Bei dieser Gelegenheit ist daran zu erinnern, dass die ugandische Verfassung die Gebärdensprache anerkennt. Alex Ndeezi ist übrigens nicht der einzige behinderte Abgeordnete im Parlament: vier weitere behinderte Personen, darunter eine blinde Frau, nehmen ebenfalls ein Abgeordnetenmandat wahr.

AUS «DISABILITY  
INTERNATIONAL» WINTER 1997

# Warum immer wieder «taubstumm»?

ILLUSTRATION: KALMAN MILKOVICS



**Immer wieder begegnete uns das unliebsame Wort «taubstumm» in der letzten Zeit in einigen Zeitungen. Dies, obwohl der Gehörlosenbund damals oft bei den betreffenden Redaktionen deswegen reklamiert hatte. Warum? Haben die Journalisten unser Anliegen vergessen?**

## **Taubstumme ausgebeutet**

Washington. - Nachdem bereits in New York ein Fall von Ausbeutung von hörbehinderten Menschen aufgedeckt worden war, hat die Polizei in North Carolina erneut taubstumme Einwanderer aus Mexiko entdeckt, die sklavenerähnlich ausgebeutet wurden. Neun Männer, fünf Frauen und drei Jugendliche, illegal aus Mexiko eingeschleust, mussten in U-Bahn-Stationen Ramsch verkaufen. Die Einnahmen kassierten die Schleuser.

AUS TAGES ANZEIGER, 28.7.97

## **Sklaven in New York**

Menschenschlepper verhaftet

New York. - In New York hat die Polizei sieben mexikanische Schlepper festgenommen. Sie sollen 62 taubstumme mexikanische Einwanderer wie Sklaven gehalten haben. Die Behörden leiteten Verfahren unter anderem wegen Erpressung und Menschenschmuggels ein.

Die illegalen Einwanderer waren in zwei kleinen Appartements untergebracht, mussten täglich stundenlang Ramsch verkaufen und die Einnahmen den Schleppern abliefern. Nach Angaben

der Polizei lebten 44 der Frauen und Männer in einer Wohnung, die für höchstens acht Leute ausgelegt ist. Dabei waren auch zehn Kinder im Alter von vier Monaten bis sieben Jahren und drei schwangere Frauen.

Die Menschen seien eingesperrt und vermutlich auch misshandelt worden, sagte New Yorks Bürgermeister Rudolph Giuliani. Sie sollen erst nach Mexiko abgeschoben werden, nachdem sie im Prozess gegen die Schlepper ausgesagt haben.

AUS TAGES ANZEIGER, 22.7.97

## **Betagt**

Anitica Butariu ist eine heisse Anwärterin auf den Titel des ältesten Menschen der Welt. Die taubstumme Rumänin wurde am 17. Juni 1882 geboren und lebt heute in einem staatlichen Altersheim in Lipova nahe Arad.



Seit dem Tod der 122jährigen Französin Jeanne Calmant in Arles am 4. August dieses Jahres ist der methusalemische Ehrenrang vakant.

AUS TAGES ANZEIGER 12.8.97

## **Was meinen Sie dazu?**

Schreiben Sie uns, wenn Sie etwas mitteilen möchten. Auf Ihren Wunsch werden wir Ihre Reaktion in der nächsten Nummer abdrucken.

SGBN-Redaktion

## Ein ganzes Dorf lernt die Gebärdensprache

Für den Gehörlosen Robert Hansen drücken fast alle Bewohner wieder die Schulbank

**A**uf der Dorfstraße von Stafstedt, einem kleinen Ort bei Itzehoe in Schleswig-Holstein, begegnen sich zwei Männer. Mit lebhaften Gebärden beginnen sie, eifrig zu gestikulieren. Nach fünf Minuten schütteln sie sich die Hände und trennen sich.

**V**om Balkon ihres gemütlichen Wohnzimmers hat Dörte Hansen (25) die kleine Szene beobachtet. "Eben hat der Manfred meinen Mann Robert zum Geburtstag eingeladen", übersetzt sie. Die Einladung erfolgte in "Roberts Sprache", der Gebärdensprache. Denn der 28jährige Robert Hansen kann nicht hören. Er kann sich nur durch Zeichen verständlich machen.



Der 28jährige im Unterhalt mit Linda Thomsen

**D**och das ist für seine nicht tauben Nachbarn kein Problem. Weil sie sich unbedingt mit dem sympathischen "Neuzugang" verständigen wollen, paukt das ganze Dorf die Gebärdensprache.

**A**ls der gelernte Tischler, der heute als Lagerist arbeitet, die hübsche Bauerntochter Dörte heiratete, gab es im Dorf verstecktes Kopfschütteln und Gutschel. "Was will die Dörte denn mit dem, der versteht ja nix. Und sprechen kann der auch nicht."

### Ein Irrtum!

Sprechen kann Robert Hansen sehr wohl. Wie die meisten der rund 70000 Gehörlosen in der Bundesrepublik Deutschland. Da seine Sprache allerdings nicht vom Gehör kontrolliert wird, klingt sie dumpf und schwer verständlich. Deshalb bedient er sich lieber der Zeichensprache. Daß der große, stattliche Robert mit den ausdrucksvollen blauen Augen trotz seiner Behinderung nicht nur ein attraktiver Mann, sondern auch ein besonders einfühlsamer Mensch ist, erkannte die gelernte Krankenschwester schon beim ersten Treffen. Vor drei Jahren begegneten sich die beiden zum ersten Mal in einer Dorfdisco. "Ich merkte sofort, daß er taub war, aber seine Augen sprachen Bände", erzählt Dörte. Adressen wurden ausgetauscht. Sehnsüchtig wartete sie auf seinen Anruf. Aber der kam nie. Was sie nicht bedacht hatte: "Anrufen konnte er ja gar nicht! Wie hätte er sich am Telefon verständlich machen können."

**D**er Zufall führte die beiden wieder zusammen. Dörte begann, die Gebärdensprache zu erlernen, die sie inzwischen perfekt beherrscht. Irgendwann traute sich Robert und machte das Zeichen: Ich liebe Dich. Es ist

gleichzeitig das Solidaritätszeichen der Gehörlosen. Die Heirat war schnell beschlossene Sache, und nach der Hochzeit bezog das Paar eine Wohnung im Haus von Dörtes Eltern in Stafstedt.



Einmal in der Woche treffen sie sich, um mit Lehrer Lorenz Lange (links stehend) die Gebärdensprache zu üben.

**E**s blieb nicht aus, daß der junge Ehemann von manchen misstrauisch beäugt wurde. Auch Dörtes Vater war zunächst nicht glücklich über die Wahl seiner Tochter. Aber Robert Hansen zerstreute im Nu die Bedenken seiner neuen Familie. Bald merkten auch die Stafstedter: "Der Robert ist ein toller Typ." Er wurde Mitglied der freiwilligen Feuerwehr und der Handball-Mannschaft. Irgendwann beim Bier hatte Nachbar Manfred Klar die großartige Idee: "Robert Hansen ist eine Bereicherung für das ganze Dorf. Wir wollen uns mit ihm unterhalten können. Dazu müssen wir aber seine Sprache lernen."

**K**urzentschlossen wurde beim Kaufmann ein Zettel ans Schwarze Brett gepinnt. Etwa 50 Stafstedter bekundeten Interesse. Sie engagierten den Gebärdensprachlehrer Lorenz Lange. Der kommt nun einmal pro Woche aus Hamburg ins Dorf und paukt jeden Montag mit seinen Schülern die Zeichensprache. Als erstes lernte jeder, seinen Na-

men mit dem Fingeralphabet zu buchstabieren. Dann folgten die Zahlen, Begriffe wie Vater, Mutter, Oma, Opa.

**H**eute kann sich halb Stafstedt mit Robert Hansen in der Zeichensprache verständigen. Die resolute Dörte fördert jetzt die verschüttete Sprache ihres Mannes. Unermüdlich macht sie Sprechübungen mit ihm. Denn bald kommt das Wunschkind der beiden. "Für das Baby muss Robert reden können." Das Hansen-Baby, soviel ist sicher, wird "zweisprachig" aufwachsen. Dafür sorgen Dörte und ganz Stafstedt.

AUS «TINA»: KATIA REHM 

Team-Cup 1997

# Das Gehörlosenteam Zürich in der Rolle des Goliath!

**Die erste Runde des dies-jährigen Team-Cups fand am 4. Mai in Baden statt, die 2. Runde am 8. Juni im Gehörlosenzentrum Zürich-Oerlikon. Ob das Gehörlosenteam Zürich im Auswärts- oder Heimspiel besser abschnitt, verrät der folgende Bericht.**

Das Gehörlosenteam Zürich machte bereits zum dritten Male nacheinander an diesem Team-Cup mit. Das Losglück stand ganz auf unserer Seite, die Gegner waren die Junioren der Schachgesellschaft Baden. Für einmal durften wir in die ungewohnte Rolle des Goliath schlüpfen. Aber auf der anderen Seite waren die "Davids", die sehr motiviert und ehrgeizig waren. Also kein leichtes Unternehmen für uns. Jeder Spieler stand unter dem Siegeszwang. Ein ideales Training, um zu schauen, wie die hörbehinderten Schachspieler mit diesem Druck umgehen. Weiter kam noch hinzu, dass es das erste Auswärtsspiel des Gehörlosenteams Zürich in diesem Wettbewerb war.

Hofer löste dieses Problem am schnellsten. Nach zwei Stunden Spieldauer verkürzte sein Gegner den Leidensweg in schlechter Stellung, indem er sich einen groben Schnitzer leistete und sich mattsetzen liess.

Peter Schoch brauchte mit seiner gefürchteten Gambiteröffnung

nur eine Stunde länger, weil sein Gegner die Dame für zwei Türme hergeben konnte und so dem Mattangriff entrinnen konnte. Aber auch das nützte nicht viel, Peter Schoch gewann. Beim Stand von 2:0 war unser Weiterkommen im Team-Cup gesichert, weil das erste Brett bei einem 2:2 entscheidend ist.

Die beiden jungen Gegner von Wagner und Geisser leisteten einen harten Widerstand, obwohl sie beide einen Bauern weniger hatten. Rainer Geisser konnte die letzten taktischen Finessen des Gegners elegant umgehen und gewann kurz vor der Zeitkontrolle.

Der Minutenzeiger der Schachuhr von Peter Wagner hatte 6 Züge vor dem 40. Zug das Fallblättchen gefährlich hoch angehoben. Hier schien eine Sensation möglich. Peter Wagner behielt in dieser brenzligen Situation seine Nerven und gewann einen weiteren Bauern. Er tauschte rechtzeitig die Damen ab. Mit ein paar Sekunden auf der Schachuhr schaffte er die Zeitkontrolle und die Hoffnung der jungen Badener sank mit einem Schlag. Jetzt war es nur eine Frage der Zeit, bis die letzte Niederlage der Junioren Tatsache wurde. Reto Gabriel stellte zu guter letzt noch seinen Springer ein und gab sich geschlagen. Somit hat das Gehörlosenteam Zürich im Team-Cup zum ersten Mal alle vier Partien gewonnen.

**Team-Cup 1997, erste Runde: Badener Junioren - Gehörlosenteam Zürich 0:4**

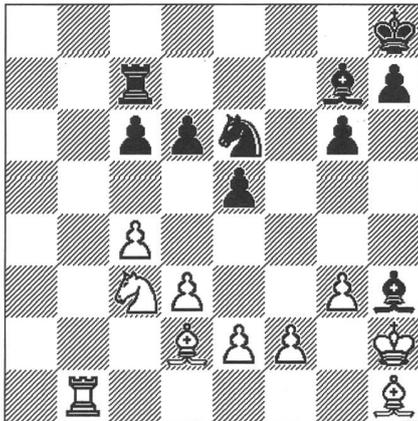
M. Abbühl - A. Hofer	0:1
P. Adamantidi - P. Wagner	0:1
P. Ruedisueli - P. Schoch	0:1
R. Gabriel - R. Geisser	0:1

**Zu Dritt gegen das Kraftwerk**

Was das Schachspiel mit einem Kraftwerk zu tun hat, erfahren Sie gleich in den nächsten Zeilen. Denn das Gehörlosenteam Zürich überstand die erste Runde des Team-Cup. Und der nächste Gegner bescherte uns am Sonntag, den 8. Juni 1997, das Team mit dem unheimlichen Namen "Kraftwerk 1". Bei diesem Turnier nach dem k.o.-System (jeder Verlierer scheidet aus) besteht eine Mannschaft aus vier Spielern. Am ersten Brett dürfen die stärksten Spieler der Schweiz mitspielen, während an den restlichen drei Brettern nur Spieler mitmachen dürfen, die weniger als 2030 Elo-Punkte haben. Dies ermöglicht eine einmalige Kombination von Spitzenspielern mit Amateurspielern. Der Mannschaftsname darf frei gewählt werden. So hat unser neuer Gegner den Namen "Kraftwerk 1" gewählt. Nicht nur der Name deutete auf viel Kraft hin, sondern auch die Spielstärke dieser Mannschaft schien ihrem Namen gerecht zu sein. Schon auf dem Papier waren die Gegner uns haushoch überlegen. Selbst der Spieler am vierten Brett war knapp stärker als der beste Spieler des Gehörlosenteams. Beim Gehörlosenteam Zürich fehlten

zudem ausgerechnet zwei Spieler aus wichtigen Gründen, so dass nichts anderes übrig blieb, als zu dritt diesen Wettkampf aufzunehmen. Eine sehr ungünstige Voraussetzung für unsere Mannschaft.

Peter Wagner stellte schon früh einen Bauern ein und hatte keine Kompensation für diesen Bauernverlust. Im Gegenteil, der Gegner verfügte sogar über einen Angriff auf Peters König. Die zweite Niederlage war bei dieser Stellung schon fast Tatsache. Peter konnte nur noch auf ein Wunder hoffen. Hofer seinerseits überstand die Eröffnung ohne Fehler, hatte aber mit einem weit vorgerückten weissen Bauern auf b5 zu kämpfen. Am vierten Brett wurde sehr viel Zeit für die ersten Züge verwendet, so dass in dieser Stellung noch keine Absichten erkennbar waren. Unterdessen musste Peter Wagner seine Partie aufgeben, weil er seine Dame verlor. Jetzt stand es 2-0 für unseren Gegner. Jetzt mussten Hofer und Geisser versuchen, ihre Partien zu gewinnen, um weiterzukommen. Hofer versuchte mit Schwarz einen Konterangriff am Königsflügel. Dieses Vorhaben hatte nicht den gewünschten Erfolg. Im Gegenteil, ein Läuferverlust von Hofer schien diese Partie auch vorzeitig zu beenden. Ralph Bauert hatte soeben **27. Kg1-h2?!** gezogen, und der Läufer schien gefangen zu sein. Daher die Frage an Sie: Hätten Sie in dieser Stellung aufgegeben?



kommt der vermeintlichen Falle.

Bei Rainer Geisser hatte die Stellung immer noch keine klaren Formen angenommen, dafür war der Gegner in hochgradige Zeitnot geraten. Er musste noch etwa 20 Züge in 4 Minuten ausführen. Also eine ideale Stellung, um wegen der Zeitnot des Gegners zu gewinnen.

Nach anfänglich ruhigen Zügen hatte sich Rainer leider dazu verleiten lassen, mitzublitzen und stellte sogar seine Dame ein. Nach der überstandenen Zeitkontrolle musste Rainer seine Partie aufgeben. Das Ausscheiden des Gehörlosenteams Zürich war damit besiegelt. Am ersten Brett wurden mittlerweile je ein Turm und Läufer abgetauscht und ein Sieg war auf beiden Seiten nicht ersichtlich. Somit verhinderte Hofer eine "Null zu vier"-Kanterniederlage und konnte dem übermächtigen Gegner ein Unentschieden abtrotzen.

## Team Cup 1997:

### Ralph Bauert gegen Armin Hofer

Beide Läuferzüge auf g4 oder f5 scheinen nach den jeweiligen Bauernzügen nach f3, e4 oder g4 zu verlieren. Hofer aber entdeckt eine rettende Lösung. Mit **27. ... Lh3-f5!** **28. e2-e4?** **Lf5-g4!** Erst jetzt bemerkt mein Gegner, der seine ganze Hoffnung auf diesen Figurengewinn gesetzt hat, dass auf 29. f2-f3? nicht 29. ... Lg4-h5? und 30. g3-g4 mit Figurengewinn folgt. Auf 29. f2-f3? wäre 29. ... Tc7-f7! gefolgt. Nach 30. f3xg4 (der Bauer auf f3 kann nicht zuverlässig gedeckt werden, weil sonst der schwarze Springer von e6 nach d4 auch ins Kampfgeschehen eintritt und der Bauer auf f3 verloren geht) folgt 30. ... Tf7-f2+ nebst 31. ... Tf2xd2, so wäre die schwarze Stellung etwas besser. Für diese Kombination muss der Läufer zuerst von h3 nach f5 ziehen, damit der e-Bauer die zweite Linie öffnet. Gleichzeitig wird mit dem Bauernzug e2-e4 auch der schwarze Bauer auf c6 entlastet, daher muss dieser Bauernzug als schlecht deklariert werden. Weiss spielt **29. Tb1-b8+** **30. Se6-f8** und der schwarze Läufer auf g4 verfügt wieder über freie Felder und ent-

### Team-Cup 1997, zweite Runde: Gehörlosenteam Zürich - Kraftwerk 1 1/2: 3 1/2

A. Hofer (ELO 1980) - R. Bauert (ELO 2270) 1/2:1/2

P. Wagner (ELO 1772) - G. Kradolfer (ELO 2029) 0:1

P. Wagner - T. Held (ELO 2003) 0:1ff

R. Geisser - S. Neff (ELO 1983) 0:1

ARMIN HOFER



# 20. St. Galler Schachturnier 1997

Am Samstag, 6. September 1997 - am Tage der Beerdigung der Prinzessin Dianas in England - organisierte Paul Wartenweiler vom GSC St. Gallen dieses Jubiläumsturnier. Es kamen 10 Teilnehmer aus drei Kantonen (5 ZH, 4 SG und 1 LU) ins Gasthaus Rössli in Kronbühl/Wittenbach. Es galt in 5 Runden mit einer Bedenkzeit von 25 Minuten zu fighten. Abermals siegte wie erwartet Peter Wagner zum 8. Male - in einer guten Spielerform! Die fortgeschrittenen P. Wartenweiler und G. Maier landeten überraschend im 4. und 5. Rang. Es gab nur zwei Remis zwischen Wagner gegen Wartenweiler und Nüesch gegen Geisser. Am Nachmittag erhielten wir Besuch

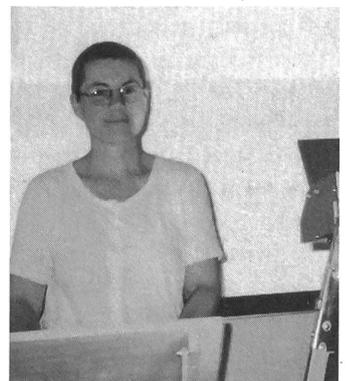
von "Altmeister" Ernst Nef. Bei der Preisverteilung wurde zum Anlass des Jubiläumsturniers jeder reichlich beschert. So erhielt jeder ein Schachbild nebst den Naturalgaben besonderer Art. Hier die Rangliste:

1. Peter Wagner,	4.5 P.
2. Bruno Nüesch	3.5 P.
3. Rainer Geisser	3.5 P.
4. Paul Wartenweiler	3.5 P.
5. Gregor Maier	3.0 P.
6. Heinz Güntert	3.0 P.
7. Nikola Ivanov	2.0 P.
8. Richard Bühler	1.0 P.
9. Bruno Bolliger	1.0 P.
10. Christian Gebhard	0.0 P.

HEINZ GÜNTERT

## Korrektur

Im Bericht «Frau sein - gehörlos sein - selbstbewusst sein» in den SGBN Nr. 56 Seite 11 unten zeigten wir das Foto mit der Legende: «Die Referentin: Frau Christine Schwyn». Es ist aber ein Irrtum. Das richtige Foto hier rechts zeigt die Referentin, Christine Schwyn. Wir danken für Ihr Verständnis.



DIE REDAKTION

## Impressum

HERAUSGEBER: SGB DEUTSCHSCHWEIZ • REDAKTIONSTEAM: ELISABETH HÄNGGI, PETER HEMMI, BERNARD KOBER, GISELA RIEGERT, DIETER SPÖRRI, ROLF ZIMMERMANN  
 ERSCHEINEN: 6 MAL IM JAHR • AUFLAGE: 1'100 EXEMPLARE  
 ADMINISTRATION: SGB - KONTAKTSTELLE, OERLIKONERSTRASSE 98, 8057 ZÜRICH, TELESCRIT 01/ 312 41 61, FAX 01/ 312 41 07, VERMITTLUNGSDIENST FÜR HÖRENDE 157 00 71, PC 80-26467-1  
 DRUCK: WERKSTATTDRUCKEREI, 8585 ZUBEN  
 FÜR SGB-MITGLIED: SGBN-ABONNEMENT INBEGRIFFEN / SGBN-ABONNEMENT FÜR NICHT-MITGLIED FR. 45.-/ COPYRIGHT BEIM SGB DEUTSCHSCHWEIZ

## Gehörlosenzentrum Habsburg



Oben: Mehrzweckraum  
Links: Eingang zum Gehörlosenzentrum

### Die Betriebskommission stellt sich vor:

Mitglieder	Verantwortlich für
Walter Baumann	Leitung der Kommission
Klaus Notter	Hauptkasse und Wirtschaftsbetriebe
Raduolf Bivetti	Raumreservation
Heinrich Hax	Einkäufe
Ruth Rattin	Inventar
Kurt Bruderer	Reinigungsdienst



Von links: Klaus Notter, Kurt Bruderer, Ruth Rattin, Raduolf Bivetti, Walter Baumann, Heinrich Hax

### Kontaktadresse

Ostschweizerisches Gehörlosen-Zentrum Habsburg  
Betriebskommission  
Burggraben 26 • 9000 St. Gallen

## Er sucht Sie

Michael (31, 178 cm gross, gehörlos, geschieden) kommt aus West-Germany. Er sucht nette, hübsche und sportliche Frau (auch getrennt oder geschieden). Er möchte nicht allein zu Hause wohnen. Vielleicht kann er in die Schweiz umziehen. Seine Hobbies: Tauchen, Reisen, Radfahren, Fotografieren, Skifahren, Kochen usw. Auch liebt er schöne gemütliche Stunden beim Kuscheln.

Bitte schreib oder faxe mir mal, Fax 49-6371-63642.

Ich würde mich freuen.

## Stiftung Schloss Turbenthal

# Erwachsenenbildung im Gehörlosendorf

Kurse für Hörgeschädigte mit Behinderungen im Herbst/  
Winter 1997 / 1998

### Die folgenden Kurse sind geplant:

- Korbflechten
- Bücher binden
- Kochen
- Fotografie
- Schreibmaschine
- Gedächtnistraining
- Ausstellungsbesuche
- Bilder weben
- Spinnen
- Grillieren
- Video
- Schreibcomputer
- Kunstgeschichte
- Schach

- Pro Kurs können ein bis zwei externe Hörbehinderte teilnehmen.
- Kosten für externe Teilnehmer: je nach Kurs und Material.
- Kursdaten und Kosten werden auf Anfrage bekanntgegeben, Frau Suppiger oder Herr Verzar verlangen.

### Kursort:

Gehörlosendorf, Feldstrasse 1, 8488 Turbenthal  
Schreibtelefon 052/385.44.04  
Fax 052/385.44.05  
Telefon 052/385.25.03

## Voranzeige

# «Und die Sprache bewegt sich doch!»

Projekt der TheaterWerkStattSchweiz

Mittwoch	25. Februar	20.30 Uhr
Donnerstag	26. Februar	20.30 Uhr
Freitag	27. Februar	20.30 Uhr
Samstag	28. Februar	20.30 Uhr
Sonntag	1. März	18.30 Uhr

### Reservationen und Informationen:

Theaterbüro Rote Fabrik, Seestrasse 395, 8038 Zürich  
Tel. 01/482 42 12 (Dienstag-Freitag 14.00-18.00 Uhr)  
Fax 01/481 91 45, Internet <http://www.hugo.ch>

### Vorverkauf:

BIZZ 01/221 22 83 jeweils 10 Tage vor Vorstellungsbeginn,  
Abendkasse 1/2 Stunde vor Vorstellungsbeginn.

# KERZEN ZIEHEN 97

## IM GEHÖRLOS/ENDORF

STIFTUNG SCHLOSS, FELDSSTR. 1 8941 TÜRBENTHAL TEL. 052-385 25 03 FAX 052-385 44 05

**19. NOV.  
- 30. NOV.**

TÄGLICH GEÖFFNET

**14.00 - 17.00**

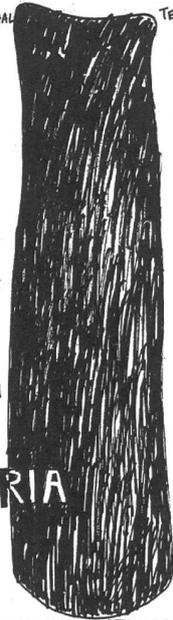
DONNERST. + MITTWOCH  
20. + 26. NOV.

**14.00 - 21.00**

DIENSTAG, 25. NOV.  
GANZER TAG GESCHLOSSEN

**CAFETERIA**

KAFFEE / TEE / MINERAL  
KUCHEN / BRÖTLI



# Gehörlosen Ball

## Voranzeige! '98

Samstag, 25. April '98  
Landhaus Solothurn

Ab 17.00 Uhr Türöffnung: Apéro, Bankett,  
Theater, Tombola, Tanz, Musik mit  
dem Duo Bananas, Freinacht

*Herzlich Willkommen  
in Solothurn!*

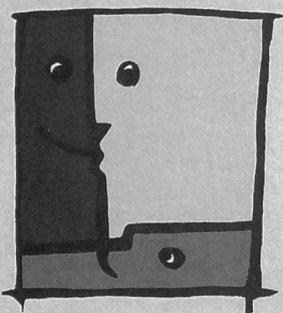
Gehörlosen Verein Solothurn

U. Buri • Karl-Mathystr. 32 • 2540 Grenchen  
Fax: 032 652 38 72

*jp/uk*

## Bodensee

15. - 18. April 1998 Zürich



**Menschenbilder  
bilden**

Fair zu mir - fair zu dir  
Internationale Fachtagung der Verbände der Hörgeschädigtenpädagoginnen und -pädagogen aus Bayern, Baden-Württemberg, Österreich und der Schweiz.

**ländertagung**

Programmhefte mit  
Anmeldungsformularen sind  
beim Sekretariat  
der Berufsschule  
für  
Hörgeschädigte,  
Schaffhauserstr.  
430, 8050 Zürich  
zu beziehen.

Tel. 01 302 06 00

Fax 01 301 40 66



**Ausstellung**

*Willy Frédéric Bernath*

1. Oktober - 28. November 1997, Clubraum im  
Gehörlosenzentrum, Oerlikonerstr. 98, 8057 Zürich

**Kirchliche Anzeigen**

**Kath. Behindertenseelsorge des Kantons Zürich**

**Baden**  
Sonntag, 26. Oktober, 14.15 Uhr  
Oekumenischer Gottesdienst in der Sebastianskapelle

**Zürich**  
Sonntag, 9. November, 10.30 Uhr  
Gottesdienst in der Gehörlosenkirche Zürich-Oerlikon

**Baden**  
Sonntag, 23. November, 14.15 Uhr  
Gottesdienst in der Sebastianskapelle

**Kath. Gehörlosengemeinde Region Basel**

**Riehen**  
Sonntag, 9. November  
Oekumenische Tagung.  
Einladungen folgen später. Wir nehmen Anregungen und Vorschläge für die Gestaltung der Tage gerne entgegen.

**Kath. Gehörlosengemeinde Bern**

**Riehen**  
Sonntag, 9. November  
Oekumenische Tagung.  
Einladungen folgen später. Wir nehmen Anregungen und Vorschläge für die Gestaltung der Tage gerne entgegen.

\*



**KUBI-Preisträger im Stillen gestorben**

Georg Meng-Baumann, Chur, ist im Alter von 86 Jahren gegen Ende September gestorben. Laut Todesanzeige hat der Verstorbene gewünscht, still und bescheiden sein Leben zu beschliessen und auf dem Friedhof Fürstenwald GR zu ruhen.

Zur Anerkennung ihres grossen Engagements für gehörlose und taubblinde Pensionäre im Graubünden erhielten Georg Meng-Baumann und seine Frau Dora den dritten KUBI-Preis 1996. «Die Kugel ist wie Erde und Himmel. Sie dreht sich, so wie sich auch unser Leben dreht, bewegt. Sie bedeutet auch Zeit, Lebensuhr; sie läuft Tag und Nacht. Sie ist das Symbol für ein erfülltes Leben mit viel Freude, viel Gutem, aber auch Kummer.», las Dora Meng beim Empfang des KUBI-Preises vor (aus SGBN Nr. 50).

Liebe Frau Meng, wir kondolieren Ihnen und Ihrer Familie zum schmerzlichen Abschied des guten und wertvollen Menschen und wünschen allen viel Kraft und Mut für die Zukunft.

Der SGB Regionalvorstand

**Etwas Sinnvolles für den Alltag ...**

**Neu!**  
**Mit vielen Verbesserungen**



Fotos: Dieter Spörrl



**50 Jahre SGB  
Augenblicke  
vom  
Jubiläum**

